

Goldberg-Haynauer

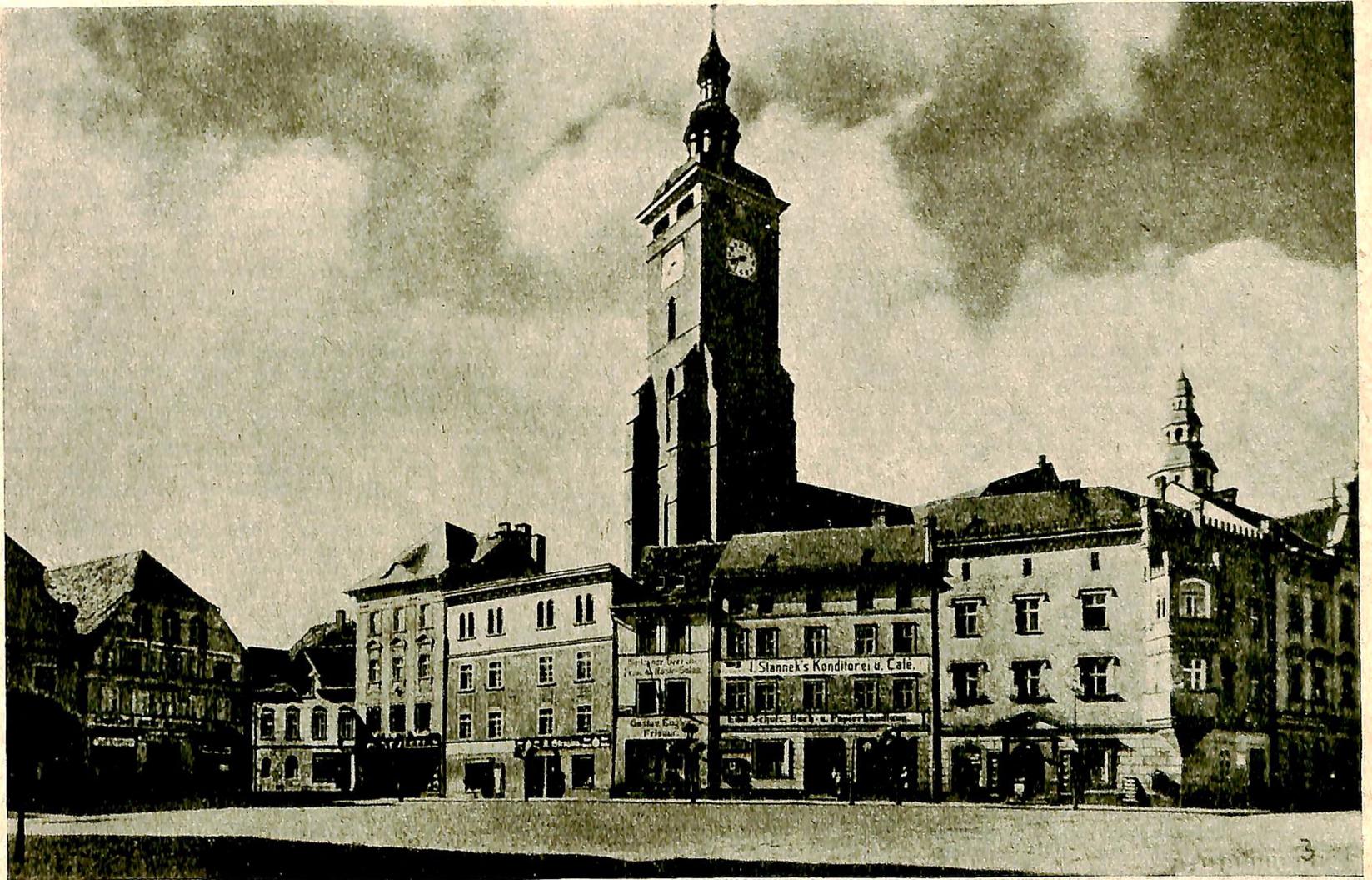
Heimat-Nachrichten

8

17. Jahrgang
15. Aug. 1966

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Goldberg

Eingesandt: Dr. Johannes Wiedner

Mit freundlicher Genehmigung der Suchdienstzeitung entnommen

Ferien ohne Tempo und Hetzerei

Wir sind schon mitten drin in der schönen Ferienzeit, der herrlichsten des ganzen Jahres. Viele sind inzwischen sogar schon zurückgekehrt: ausgeruht und gut erholt; sie haben an einem Ort ihr Urlaubsglück gefunden. Andere waren dauernd unterwegs, haben viel von der Welt gesehen, was zahlreiche Farbdias bezeugen. Reisebüros überbieten sich ja mit verlockenden Angeboten. Warum auch nicht? Wer die Strapazen weiter Reisen nicht scheut, kann auf einer Gesellschaftsreise oder nach eigener Planung unvergeßliche Eindrücke empfangen. Zu keiner anderen Zeit ist man so aufgeschlossen für das Unbekannte, Menschliche, Schöne.

Was den meisten von uns, die wir wirklich das ganze Jahr über angestrengt tätig sind, aber wirklich fehlt, ist nicht Zerstreung und Anspannung, sondern Entspannung tut not, um die körperlichen und

seelischen Kräfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wir sollten einmal heraus aus dem Lärm und der Betriebsamkeit der Städte, der ruhelosen Straßen, der Wüste aus Stein, Stahl und Asphalt und aus der vergifteten Luft, uns zu lösen von der Dauerberieselung durch Radio und Fernsehen, von den Massenveranstaltungen im Sport und von dem Angebot der Vergnügungsindustrie.

Der beste Gefährte für die Ferienzeit bleibt die Natur. Sie ist immer groß und tröstlich und führt die Dinge auf ihr richtiges Maß zurück. Sie schenkt uns Frieden und Sammlung und heilt die vielen Nadelstiche, die wir im Lebenskampf erhalten haben. Ferientage an der See, im Wald oder in den Bergen geben uns neue Spannkraft.

Manche zieht es alljährlich voller Sehnsucht ans Meer. Die unendliche Weite und Unergründlichkeit, das wechselnde Farben-

spiel von Wasser und Himmel, der gleichmäßig rauschende Takt der Brandung gibt den Sinnen ein Gleichmaß, läßt alles drückende so unwirklich werden, als sei man zwischen Ewigkeiten gestellt. Hier erholen sich viele am besten: Tägliches Schwimmen mit Maß und Ziel, „Aalen“ in der Sonne auf dem weichen Sand, Barfußgehen am Strand entlang, Bootsfahrten, Spiele mit heiteren Menschen, die von überall herkommen und zur großen Strandfamilie zusammengewachsen, sind wohltuend für Körper und Geist.

Ein wenig Heimweh läßt sich an fremden Meeren nicht unterdrücken: nach dem heimatischen Strand der Ostsee, nach jenem schmalen Landstreifen zwischen Meer und Haff mit den hohen und herben Kiefernwäldern, nach den Küsten Westpreußens, Pommerns und Mecklenburgs mit dem ehemals leuchtenden Kranz bunten Bade- und Strandlebens, mit den schimmernden Kreiddefelsen Rügens . . . Welche Erinnerungen! Verlorene, nie vergessene Heimat! Aber noch blieb uns der weite Strand jenseits der weiß-grünen Insel bis tief in die Kieler

Alle Tagebuchblätter einer Goldbergerin

Fortsetzung

6.—14. Mai 1945

Bucht. Mag diese Küste auch geschäftiger sein, so dehnt sie sich doch ebenso wohl in das wogende Blau und wird von der gleichen Sonne umfungen.

Was uns restlos blieb, ist die Küste des „deutschen Meeres“, die Nordsee. Wer das Meer sucht, findet es hier in ganzer Majestät. Gerüstet wie in alten Zeiten erwarten den Erholungsbedürftigen Insel- und Festlandbäder.

Eine große Heilkraft, die dem Großstadtmenchen die freie Natur darbietet, liegt im Wandern. „... Wenn ich in der Frühe, so durch die Wälder ziehe, Hügel auf und Hügel ab“, beginnt eines der schönsten Gedichte Eduard Mörikes, und wer es liest, oder in der Vertonung von Hugo Wolf singen hört, den erfaßt ein Verlangen danach, einmal eine richtige Fußwanderung zu machen. Wäre es nicht herrlich, durch die Landschaft zu ziehen, mit leichtestem Gepäck, ohne festes Ziel, ohne Kilometerfresserei, einfach wandern, schauen und froh sein?

Die in der allgemeinen Hast und Unruhe unserer Zeit dringend notwendige Entspannung und Besinnung vermag uns vor allem das Wandern in der freien Natur zu vermitteln. Hier lernen die Menschen auch die vielfach verlorene Kunst, sich ganz einfach zu wundern oder „verwundern“ zu können — sei es bei der Betrachtung einer Blume, eines Baumes, eines schäumenden Gebirgsbachs oder eines schönen Sonnenaufgangs. In Abwandlung des alten griechischen Zitats, daß „die Verwunderung die Mutter alles Schönen und Guten ist“, hat es Goethe einmal sehr anschaulich so formuliert: „Der ist ein Tölpel, der sich nicht verwundern kann, auf den nicht die ewigen Naturgesetze in großen und kleinen Gegenständen einen mächtigen Eindruck machen.“

Einst war das Wandern eine weitverbreitete Kunst, und besonders Begnadete waren so lange auf „Schusters Rappen“ in südlicher Richtung, bis sie schließlich in Rom ankamen. Es dauerte lange, gewiß, aber sie hatten unterwegs wirklich etwas gesehen, und wenn sie nach Hause kamen, mußten sie sich nicht erst von der Reise erholen, sondern sie kamen bereichert an Kraft, Wissen und bildenden Eindrücken zurück.

Unser aller Krankheit heute ist das Tempo, die furchtbare Hetzerei und Nervosität, die uns um die besten Werte und vor allem das Glück eines wirklichen Lebensgenusses bringt. Nichts vermag den Krampf der Nerven, der eine wahre Volkskrankheit zu werden droht, besser zu lösen, als eine Wanderung. Urlaubsglück und Gesundheit mit den Beinen „erlaufen“. Wie man das praktisch macht? Nun, das ist gar nicht so schwierig.

Am schönsten schlendert es sich ohne handgreifliches Ziel dorthin, wo waldige Hügel liegen, wohin ein lockender Bauernweg führt. Es ist ganz gleich, wie viele Kilometer Sie zurücklegen, und ob Sie auf kürzestem Weg zu ihrem Nachtquartier, irgendeinem Dorfgasthaus, gelangen. Lassen Sie sich treiben, freuen Sie sich über die Blumen am Wege, über die Vögel, seltenen Schmetterlinge und alles Getier, was da krecht und flucht, und schauen Sie nach den Wolken am Himmel, die da in wunderlichen Gebilden daherziehen. Halten Sie Rast wo es schön ist und bleiben dort über Nacht, wo es Ihnen und Ihrem Begleiter gefällt. Zwei, drei Tage so mit offenen Sinnen durch die Natur wandern, tun Wunder an Leib und Seele.

Ferien sind Ferien, ob die Sonne scheint oder ob es regnet, und wir haben nichts anderes zu tun, als uns entschlossen von allem zu lösen, was uns Ärger bereiten könnte. Beschäftigen wir uns mit Dingen, die Freude machen, schließen wir uns Menschen an, die uns sympathisch sind und die mit uns heiter sein wollen. Nehmen wir den Urlaub als eine Gabe, deren kostbarer Inhalt die langen Wintermonate der Arbeit und Pflicht überdauern muß.

W. A.

Donnerstag, 10. Mai

Wir kommen ans Gehöft. Noch ehe wir Wasser haben, sind wir umstellt von 20 bewaffneten Tschechen. Lächerlich, aber auch scheußlich unangenehm. Sie bringen uns zur Straße, auf der endlose Kolonnen marschieren, ins Internierungslager. „Alles aus“, denken wir. Vorwürfe, die wir erst machen, nützen nichts. Wir ziehen weiter in Staub, Hitze, mit Durst. Bruno, der gute blonde Riese (ein Pommer), trägt meinen schweren Rucksack. Ein Friedhof am Wege, ein Wasserhahn. Die anderen sind schon fertig, haben getrunken, sind gewaschen; Ich stehe herum, denke nichts, tue nichts, mag nichts tun. Alles ist mir so gleichgültig. — Kurze Rast mit etwas Brot. Doch wir dürfen nicht rasten, Tschechen jagen uns mit Gewehrkolben auf, weiter. Dazwischen die Russen. Grinsende Kommissare mit Maschinenpistolen im Anschlag stehen vor uns, weiden sich an der Angst der Soldaten, der Frauen, die ihnen die Tschechen bringen, die es wagten, von der Straße ab einen Feldweg zu benutzen.

An beiden Handgelenken, bis zum Ellenbogen, tragen sie Uhren, doch sie plündern weiter. Keiner der Soldaten, der Frauen, hat noch einen Ring oder eine Uhr. Verstohlen greife ich manchmal in mein Jakkenfutter. Offizieren, die längst keine Schulterstücke, keine Abzeichen mehr haben, werden die Stiefel ausgezogen, weil sie den Burschen besser als ihre eigenen, schlechten, gefallen. Das letzte Stückchen Brot, mühsam geschleppt, wird ihnen abgenommen. Und das alles sehen wir, gehen hindurch, und — es hält uns keiner an. Ruhig gehen wir, Bruno der Riese, und ich, Hand in Hand weiter. Manch einer streckt die Hand aus, doch angerührt, ausgeplündert, hat uns bisher noch keiner. Bruno schleppt noch immer meinen Rucksack, ich seine Kartentasche, seinen Brotbeutel. Völlig erschöpft sind wir schon, 30 km liegen hinter uns. Doch es kommt noch schlimmer. — Wir haben nur den Wunsch, so schnell als möglich die Grenze zum Sudetenland zu erreichen, aus der Tschechei herauszukommen.

Theresienstadt! — Das Konzentrationslager ist geöffnet worden, die ehemaligen Häftlinge empfangen uns. An den Straßen stehen sie mit Knüppeln und Gewehrkolben. Viele Frauen sind dabei, kahlgeschoren, elend. Eine Welt voll Haß schlägt uns entgegen. Sie schlagen auf uns ein, spucken uns an, fuchteln wild mit den Fäusten vor unserem Gesicht. Manch einer der Soldaten blutet. Da, die Straße nach Leitmeritz, vielleicht noch zwei km zur Stadt. Doch vorher, beim KZ-Lager, biegt eine Brücke ab. Dort hinüber jagen sie uns. Einzeln, im Dauerlauf, müssen wir an der wildschreienden, schlagenden und spuckenden Menge vorüber. Noch nie im Leben begegnete ich so viel Haß und Rachsucht; (und hoffentlich nie wieder). Die letzte Decke wird uns abgenommen, die wir für die Nacht mitgeschleppt hatten. Wir rennen, stolpern mit den letzten Kräften — nur hindurch, vorüber an dieser Gasse des Hasses.

Vor uns der Stacheldraht des KZ. Dorthin sollten wir gebracht werden, von ehemaligen Häftlingen „betreut“. In mir stürzt alles zusammen. (Das waren die schlimmsten Minuten...) Doch vorüber an den geöffneten Toren werden wir plötzlich getrieben, man will es kaum glauben, denkt an eine Falle. Neben mir schleppt eine Frau, halb wahnsinnig vor Angst, ihr kleines Kind halbtot. Auf den Knien schleift sie das Kleine hinter sich her. Ich versuche zu helfen, kann nicht mehr, brülle die Frau an zu bleiben. Doch die Mutter ist irrsinnig in ihrer Angst, flüstert nur immer: „Sie bringen mich um, bringen mich um“. Ich muß weiter, kann nicht helfen. Auch alle die Soldaten nicht. Jeder gibt das letzte seiner Kraft. Bruno klappt zusammen, der schwe-

re Rucksack. Das letzte Brot, das Fett, wird weggeworfen; ich will mit Anneliese allein weiter, wegen des Tragens. Überall am Wege liegen die Erschöpften; doch nicht lange. Tschechische Polizei treibt sie auf mit Kolbenstößen und wilden Reden. Mir ist alles gleich; nach Liebeschutz zu meinen Verwandten (Langners aus Wilhelmsdorf) will ich. Biege ein, auf Leitmeritz zu. Ein Posten ist gerade nicht in Sicht. Anneliese geht nicht mit, wir trennen uns. (Später schrieb ich an ihre Eltern in Sachsen; sie haben nichts mehr von ihr gehört). — Weit laufe ich übers Feld, da höre ich Schreie, von der Straße her. Geht es mich an? Dort hinten stehen, rufen Hunderte von Soldaten. Noch immer weiß ich nicht, wem es gilt, bleibe aber stehen. Vor mir, in einer Mulde, taucht schweißgebadet ein Tscheche auf, Gewehr im Anschlag, will schießen. Ich spiele die Naive, zeige nach Leitmeritz, zucke die Achseln. Er wird wild, brüllt, will mich mit dem Kolben schlagen. Komisch, vor diesem Kerl habe ich keine Angst. Doch laufen kann ich plötzlich wieder, den Gewehrkolben im Rücken, zurück zur Straße. Weiter geht es in Staub und Hitze, zwischen Soldaten. — Da treffe ich Baumüllers aus Kosendau, denen man Auto, alle Sachen, sogar die Handtasche, geraubt hatte.

Bald treffe ich auch Bruno wieder. — Wir stolpern durch Dörfer mit einem brennenden Durst. Die Brunnen sind abgeschlossen, von den Tschechen. Ich bitte ein junges Mädchen um Wasser; „für German kein Wasser“, ist ihre Antwort. Mit einem Steinchen im Mund versuche ich es, wie mirs Herr Bernadek, der Bergsteiger, mal sagte. — Russenkolonnen kommen vorüber. Wir müssen in den Straßengraben, um nicht überfahren zu werden von den rasenden LKWs, von den Pferden, die — wildgepeitscht — galoppieren. Die Russen werden stürmisch begrüßt von den Tschechen, mit Blumen und mit Zurufen. „Doberschau bei Haynau“ lese ich an einem Wagen. Geraubte Treckwagen, gestohlene Pferde also. Die Russen gröhlen, spielen, singen auf ihren Wagen. Mädchen, auch kahlgeschorene jüdische Häftlinge, sitzen unter ihnen. Aber, im Gegensatz zu den Tschechen, ist ihre Haltung uns gegenüber direkt anständig.

Weiter geht es. Wir müssen vor der Nacht noch über die Grenze. Vorn soll Kontrolle sein. Ich vernichte meine letzten Ausweise, meine Briefe von B., die mitgenommenen Briefe von Soldaten.

Es ist Abend, kurz vor Lobositz. Die Tschechen haben uns viele Kilometer umlaufen lassen, aus Niedertracht. Wir wachen uns an einem Bächlein notdürftig. Vor uns Lobositz, die Grenze. — Weiter, durchs Städtchen hindurch; geht es. Man sagt, wer nachts hier bleibt, wird umgebracht. Lobositz sieht grauenhaft aus: Trümmer, zerhackte Möbelstücke, aufgeschnittene Polsterwaren, Kleidungsstücke, Unrat auf den Straßen. Wohin man sieht: Scherben, Trümmer. Man hat hier ganze Arbeit geleistet. Nur schnell hindurch. — Nacht ist es nun. Die Straße ist gefüllt von Russenkolonnen, erleuchtet durch Lampen, durch fortwährend abgeschossene Leucht-kugeln. Die Russen blicken, zeigen lustern, lachen schmutzig hinter uns her. Ganz fest fasse ich Brunos Hand. — Doch bald geht es nicht mehr vorwärts, wir müssen ein wenig rasten. Hinter dunkles Gebüsch am Straßenrand setzen wir uns; hören plötzlich hinter uns deutsche Stimmen flüstern. Hören etwas von „Stoßtrupp Heimat“, von „durchschlagen“ und „Herr Leutnant“. Sie wollen keinen mehr mitnehmen, diese 8 Soldaten mit 2 Mädchen, Nachrichtenhelferinnen. Doch der Leutnant, der Anführer, erlaubt uns schließlich mitzugehen. Wir versuchen noch zu ruhen, aber es ist naß und irrsinnig kalt auf der Koppel. Die

anderen frieren auch. also geht es weiter. Quer durch die Felder wird marschiert, still, im Gänsemarsch. Immer weiter bleibt der Lärm der Vormarschstraße, das Schreien der Russen, Knattern der Motoren, die Schüsse, das Licht der Leuchtkegel, zurück. — Gegen Morgen (3 Uhr) kommen wir in ein Dorf, an ein erleuchtetes Fenster. Wir wollen um Wasser bitten. Eine vor Angst bebende Frau öffnet, erzählt, daß man sie aus ihrem Schlafzimmer geholt hat, daß in ihrem Bett nun ein russischer Offizier mit der auf dem Hofe beschäftigten Ukrainerin schlafe. Ein Posten mit Gewehr steht davor. Die Frau bittet uns zu bleiben. Wir schlafen ein paar Stunden in der warmen Küche. —

Fortsetzung folgt.

Auf 200000 wartet Geld

Das ist keine alltägliche Nachricht. Das ist eine gute, schon fast eine sensationelle Nachricht: Auf 200 000 von uns wartet Geld! Für Versicherungen gibt es keine Zonengrenzen. Die Iduna Vereinigte Lebensversicherungs AG für Handwerk, Handel und Gewerbe hat Versicherungsansprüche aus Mitteldeutschland und den jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten übernommen.

Das dickste Paket von Versicherungsansprüchen dürfte dabei auf die Mitglieder der früheren Dresdener Lebensversicherung fallen. Darüber hinaus wickelt die Iduna die Ansprüche gegen ca. 90 weitere Lebensversicherungsgesellschaften, Pensions- und Sterbekassen ab, die sich auf ganz Mitteldeutschland und Ostdeutschland verteilen und nach dem Währungsschnitt eine Geschäftstätigkeit in der Bundesrepublik einschließlich West-Berlin nicht aufnehmen konnten.

Die Ansprüche werden im Rahmen der währungsgesetzlichen Bestimmungen im Verhältnis 10 : 1 befriedigt. Bei Versicherungsverträgen mit Beginn vor dem 1. Januar 1940 kommen dazu gegebenenfalls noch Ansprüche aus dem Altspargesetz. Eine Umstellung von nahezu 100% erfahren jene Versicherungsverträge, die unter die Bestimmungen des „Gesetzes zur weiteren Verbesserung von Leistungen aus Renten- und Pensionsversicherungen sowie aus Kapitalszwangsversicherungen“ vom 19. März 1963 fallen.

Fast fünf Jahre dauerten die Verhandlungen, bis alle beteiligten Instanzen, unter anderem das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungs- und Bausparwesen, verschiedene Bundesministerien und die Bank Deutscher Länder, grünes Licht gaben. Die Iduna schätzt, daß es rund 200 000 Anspruchsberechtigte gibt. Aber bisher haben nur 8 000 die unerwartete Geldquelle angezapft. Davon sind bisher schon 800 Fälle glatt über die Bühne gegangen. Die Gesamtauszahlungen belaufen sich auf rund 740 000,— DM. Die höchste Auszahlung betrug über 14 000,— DM.

Noch ist mancher unter uns, der schon eine dickere Briefftasche haben könnte. Aber vielen Landsleuten, die früher jenseits der Elbe lebten, scheint noch nicht bekannt zu sein, daß sie ihre alten Versicherungen aufwerten lassen können. Gewußt wie, heißt die Zauberformel in vielen Lebenslagen. Sie ist in diesem Falle einfach: Anspruchsberechtigt sind alle, die bis zum Kriegsende bei der Dresdener Lebensversicherungs AG und den ca. 90 anderen Unternehmen versichert waren. Wer seine Ansprüche geltend macht, muß Versicherungsschein oder Prämienbelege vorlegen. Gesprächs- und Verhandlungspartner — auch in den kniffligsten Fällen — ist die

Berliner Direktion der IDUNA
 Anschrift: 1000 Berlin 61
 Charlottenstraße 13

TIEFHARTMANNSDORF

5. Folge Alles ändert sich im Jahrhundert der Änderungen und Wandlungen

Das 19. Jahrhundert ist bekannt als das Jahrhundert der großen Wandlungen. In dieser Zeit hat sich auch in Tiefhartmannsdorf viel geändert. Diese Änderungen sollen nun in großen Zügen aufgezeigt werden.

1. Das Rittergut Tiefhartmannsdorf ging durch Kauf in den Besitz des Grafen Ferdinand v. Harrach im Jahre 1874 über. Auch er war ein Wohltäter der Gemeinde und stand in großem Ansehen. Er war ein großer Maler und Mitglied der Kgl. Akademie der Künste. Den meisten Tiefhartmannsdorfern ist sein größtes Werk „Isaaks Opferung“ im Treppenaufgang des Schlosses bekannt gewesen, ebenso die Darstellung der Nibelungensage in Bildern im Speisesaal des Schlosses. Ob diese kostbaren Werte vor dem Brande des Schlosses 1945 gerettet worden sind, ist mir unbekannt, jedenfalls war es nicht mit Sicherheit festzustellen.

Graf Harrach hatte 8 Kinder, wovon 4 in jugendlichem Alter starben. Zum Gedächtnis der so früh Verstorbenen hat er in Tiefhartmannsdorf das „Stift“ mit Krankenhaus und Klein-Kinderschule im Jahre 1900 erbaut.

waren auf der Blümelwiese 40 neue Häuser errichtet worden, in denen arbeitende Familien aus Schlesien und Böhmen ein Zuhause fanden. (Niederdorf). Hinsichtlich der Lebensverhältnisse allerdings trat eine wesentliche Verschlechterung ein. Die gute Zeit der Damast- und Schleierweber war vorbei, und Not herrschte in vielen Weberfamilien. Das Klappern vieler Webstühle war verstummt, weil die Ware wegen der konkurrierenden Fabrikware schlecht abzusetzen war. Da gab es viel Unzufriedenheit und viele Geister wandten sich den neuen Ideen eines Karl Marx zu. So zerbrach eine schöne, seit Jahrhunderten bestehende Dorfgemeinschaft, die sich erst wieder im 20. Jahrhundert festigte. Zu dieser Zeit hatte T. etwa 1000 Einwohner. Zum Schulverband gehörte außer Tiefhartmannsdorf auch Ratschin und Oberammergau, jenseits des alten Pferdes.

4. Im Laufe des 19. Jahrhunderts taten sich in Kauffung Kalksteinbrüche und Kalköfen auf. Hier fanden die arbeitenden Weber und andere aus Tiefhartmannsdorf neue, aber sehr schwere Beschäftigung. Diese war es, die die Hälfte

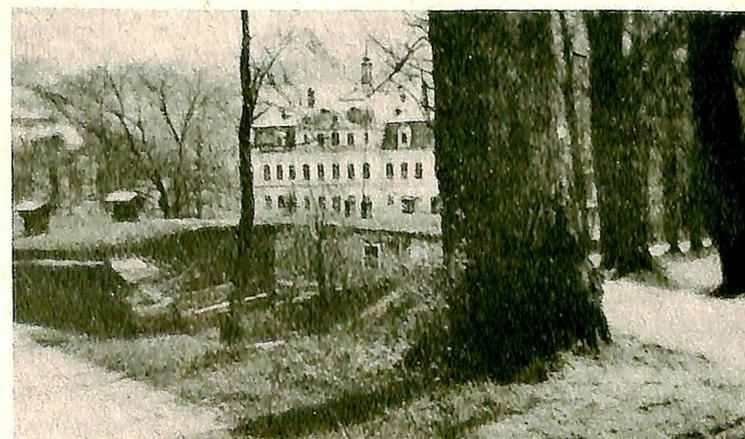


Isaaks Opferung

2. Nach dem Tode des Herrn Grafen übernahm den Tiefhartmannsdorfer Besitz seine Tochter Gräfin Elisabeth, geb. 24. 6. 1870, die mit dem Grafen Vitzthum v. Eckstädt vermählt war. Auch sie waren ein Segen für die Gemeinde und sind unvergessen. Als ich 1944 zur Beerdigung des Herrn Grafen aus Kauffung gerufen wurde, der Beerdigung, die nicht vom Schlosse, sondern von der Orangerie aus erfolgte, überkam mich die Ahnung von dem bevorstehenden Untergang. Ehre seinem und der Frau Gräfin Andenken! Sie waren bester schlesischer Adel!

der Bewohner unzufrieden und freudlos machte und die Sehnsucht nach besseren Verhältnissen weckte. Was könnten diese Steinbrüche erzählen, wenn sie reden könnten!

5. Das 19. Jahrhundert bis hinein in das 20. brachte auch kriegerische Ereignisse, die in unser stilles Dorf seine Wellen einschlugen. Nachdem Preußen und damit auch Schlesien in die Hand des Korsen gefallen war, erhob sich 1813 das Volk zur Befreiung. Auch Tiefhartmannsdorfer Männer zogen in großer Zahl in den Kampf, verbündet mit den Russen, wovon noch



Schloß vom Ratschiner Weg her gesehen

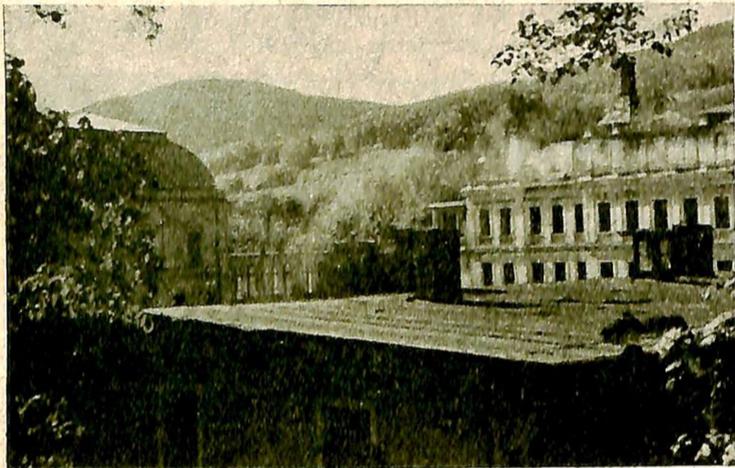
3. Was aber war in dieser Zeit und schon vorher in der Gemeinde geschehen? Die Zahl der Einwohner hatte sich bedeutend vergrößert. Schon vor dem 19. Jahrhundert

eine kleine Steinpyramide am Eingang zum Schloßhofe zeugte mit der Inschrift: „Im August 1813 starb hier ein blessierter Kosak und ruht in diesem Grabe.“ In diesem

Kriege fielen allein auf dem Schlachtfelde an der Katzbach, vor Glogau und später anderwärts 23 brave Männer für die Freiheit, 41 Veteranen dieses Krieges sind später daheim gestorben.

1866 und 1870/71 verlangten neue Blutopfer, besonders aber der Krieg in Böhmen. Den Gefallenen zu Ehren wurde 1875 das Kriegerdenkmal vor dem alten Friedhof errichtet und vor dem Rüggerschen Webereigrundstück (später Keil) gegenüber die Friedenseiche gepflanzt (neue Schule). Mehr als 40 Jahre war jetzt Ruhe, bis 1914-18 der 1. Weltkrieg auch über dieses Dorf kam. Zu Ehren der Gefallenen dieses Krieges wurde ebenfalls ein Denkmal errichtet und 1928 eingeweiht. Daran nahm ich teil. Mir klingen heute noch die Worte eines Sprechers im Ohr: „Nie wieder Krieg!“ Wie sehr sich doch der Mensch irrt, 10 Jahre später zogen die Deutschen in den letzten, schrecklichsten Krieg, der unser Untergang war.

6. Bevor ich aber diesen Abschnitt einer wandelnden Zeit abschließe, muß ich der glücklichen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gedenken, die eine Zeit des Werdens und Wachsens und Blühens war.



Handwerkerverein, Feuerwehr, Männergesangsverein, Kirchenchor, Schmidt'sche Kapelle und Posaunenchor trugen zum kulturellen Leben bei. Bedeutenden Anteil an

der Besserung der Verhältnisse hatten die Pastoren Scholz, von dem die herrliche Christnachtsfeier stammte, Müller, Brüggemann, der heute Kirchenrat in München ist, und Pastor Feindor, der in Rußland starb. Die neue Straße durch den Ort wurde 1927 bis 1931 unter Gemeindevorsteher Reinert gebaut, 1928/29, wie schon erwähnt, die neue Schule (hier habe ich fleißig mitgeholfen) und Bürgermeister Frommhold schuf den Anschluß an die Busverbindung durch den Bau einer Busgarage. Der Ort fand Anschluß an den Fremdenverkehr. Hier sei rühmlichst Frau Adamy erwähnt mit Herrn Luzina, die beispielgebend waren und viele Anregungen gaben. Viele Um- und Neubauten entstanden, die Geschäfte und Gasthäuser wurden verschönert und vergrößert, Wanderwege angelegt und Ruhebänke aufgestellt. Werbesprosperkte lockten Besucher in das Sommer- und Winterparadies Tiefhartmannsdorf an. Herr Dr. Schultz aus Kauffung sagte mir am letzten Abend in Kauffung: „Diesen wunderbaren Prospekt werde ich bewahren als ein bleibendes Andenken an Sie und eine glückliche Zeit!“

Nun, diese glückliche Zeit endete mit der braunen Zeit und dem Untergang.

„Ich will hoffen, unverzagt! Mischt das Glück gleich die Karten jetzo ziemlich schlimm vor mich, nur getrost, der beste Stich kommt aufs Stillesein und Warten. Falschheit, Glück und Feinde plagt! Ich will hoffen, unverzagt!“

Joh. Christian Günther

Schloß und Orangerie
nach dem Brand 1945

Fortsetzung folgt!

Berichtigung zu Teil III:

In der ersten Zeile muß es richtig heißen: Wer die Geschichte der Gemeinde von Tiefhartmannsdorf . . . usw.

Traditionelle Wechselbeziehungen zwischen Schlesien u. Pennsylvanien USA

Fortsetzung und Schluß

Nach seinem 1960 erfolgten Tode übernahm Herr Direktor Andrew Berky aus Pennsburg die Aufgaben eines Verbindungsmannes mit den Schlesiern. Er unternahm 1961 eine Europafahrt mit dem Ziele, das nun unter polnischer Verwaltung stehende Gebiet aufzusuchen. Er hatte die Absicht, die Trümmer des Taufengels aus der Harpersdorfer Kirche zu bergen, was leider mißlang. Das Denkmal auf dem völlig verwahrlosten Schwenckfelder Friedhof fand er nur mit Mühe in einer Dornenwildnis wieder. Erschüttert von dem Verfall der ehemals so stattlichen Bauerndörfer der „Langen Gasse“ kehrte er in seine amerikanische Heimat zurück.—

Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß solche Reisen nach Schlesien in Zukunft wiederholt werden könnten, bleibt doch die freundschaftliche Verbindung der Schwenckfelder mit den Harpersdorfern bestehen. Als Beispiel dafür dürfte ein Amerikabesuch des Ehepaares Erich und Meta Merkel, früher in Harpersdorf, jetzt in Laasphe/Westf. ansässig, gelten.

Im Mai 1965 bestiegen die Reisenden in Bremerhaven die „Bremen“, mit der sie nach mehrtägiger Fahrt in New York landeten. Um die Weltausstellung eingehend zu besichtigen, berühmte Bauwerke, das Negerviertel und die Chinesenstadt kennenzulernen, blieb das Ehepaar vier Tage in der Weltstadt. Eine interessante

Bootsfahrt um die Flußinsel Manhattan mit ihren imposanten Wolkenkratzern beschloß den Aufenthalt in New York. In den folgenden Tagen fuhren beide im bequemem Greyhound-Omnibus nach Philadelphia und in die Regierungstadt Washington, verweilten am Grabe des Präsidenten Kennedy und besichtigten den früheren Landsitz des ersten Präsidenten George Washington. Die nächsten Stationen waren die Industriestädte Pittsburgh und Buffalo. Sehr beeindruckt wurden sie von den Niagarafällen des Sankt Lorenzstromes. Das Schäumen, Tosen und Brausen der enormen Wassermassen, die aus einer Höhe von 55 Metern in die Tiefe herabstürzten, wurde ihnen zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Dieser Rundreise folgte ein Erholungsaufenthalt bei Verwandten in Cleveland.

Einer herzlichen Einladung der Familie Berky und Meschter folgend, schickte sich nun das Ehepaar Merkel an, diese schwenckfeldischen Freunde in Pennsburg aufzusuchen. Verabredungsgemäß traf man sich zunächst am 25. 6. 1965 im Hotel Essex in Philadelphia. Um das Gefühl des Fremdeins nicht aufkommen zu lassen, brachte Herr Berky eine junge Breslauerin als Dolmetscherin mit, und so ergab sich bald ein enger Kontakt zwischen den nur deutschsprechenden Ankömmlingen und ihrem liebenswürdigen Gastgeber, der nur Englisch beherrschte. In angeregter Unterhaltung wurde Pennsburg erreicht, wo

Merkels zu der schönen großen Kirche der Schwenckfelder geführt wurden. Hier erklärten sich gebürtige Sprottauener bereit, die Führung durch das neue eindrucksvolle Bibliotheksgebäude zu übernehmen. Diese kulturelle Zentrale der Schwenckfelder ist erst im Jahre 1951 erbaut worden. Die hohen Baukosten wurden fast nur von hochherzigen Spendern, unter denen Herr Dr. Wayne C. Meschter mit 100 000 Dollar an erster Stelle stand, aufgebracht. Die weitläufige Bücherei beherbergt kostbare Bücher, Drucke u. Manuskripte schwenckfeldischer Literatur aus dem 16. und 17. Jahrhundert und ist für Kirchengeschichtsforscher eine wahre Fundgrube. Heimlich berührt wurden die schlesischen Besucher von den prächtigen Gemälden, die von den Wänden grüßten. Es waren Darstellungen vom Probsthainer Spitzberg, vom Wolfsberg bei Goldberg, von der Gröditzburg und vom Riesengebirge. Eine ganz besonders anheimelnde Schau vermittelte der „Schlesische Raum“, wo viele Erinnerungsgegenstände in pietätvoller Weise einen würdigen Aufbewahrungsplatz gefunden haben. Eine alte schlesische Bauernstube mit buntbemalten Truhen, mit Webstuhl und Spinnrad läßt verklungene Zeiten aufklingen. Zinnleuchter, Krüge, Tongeschirr, Sichel, Sensen, Dreschflügel, ja sogar Bienenkörbe erzählen eindringlich vom Leben und von der Arbeit früherer Geschlechter. —

„Es wird einem ganz merkwürdig zumute“, schrieb einmal eine Schwenckfelderin, „wenn man darüber nachdenkt, wie das alles durch Jahrhunderte geschätzt und aufbewahrt wurde und aus Schlesien bis nach Pennsylvanien unter den größten Schwierigkeiten und durch allerlei Angst und Not gebracht wurde.“ —

Im Anschluß an die Museumsbesichtigung folgten Merkels der Aufforderung Herrn Berkys, sich in seinem Heime zu erholen. Sein Besitz lag in einer wundervollen Gegend, die an die Fruchtebene von Liegnitz erinnerte. In liebenswürdiger Weise wurden die seltenen Gäste von Frau Berky bewirtet.—

Der Nachmittag brachte als besondere Überraschung die Einladung zu einem Essen im Klubhause, wo die zahlreiche Familie Meschter die Schlesier zu begrüßen wünschte. In der ihr eigenen Herzlichkeit hieß die achtzigjährige Frau Meschter das Ehepaar Merkel willkommen. Herr Merkel führte Frau Loretta Osborn, die einzige Tochter der Familie Meschter, zu Tische und war beglückt, eine deutsch verstehende Partnerin zu haben. Ein frugales Mahl, von zwei Dienern serviert, folgte und dehnte sich von 15 bis 19 Uhr aus. Unterstützt von einer Dolmetscherin hielt während des Essens Herr Merkel eine Ansprache, die hier wörtlich wiedergegeben werden soll:

„Liebe Schwenckfelder, liebe Freunde!

Es ist uns, meiner Frau und mir, ein besonderes Erlebnis, während unserer Reise durch die USA Sie zu sehen und mit Ihnen zu sprechen. Wir haben uns viele Monate auf diesen Augenblick gefreut und haben jahrelang gespürt, um die USA und unsere Schwenckfelder Freunde besuchen zu können. Nun ist der Tag gekommen.

Sie, liebe Schwenckfelder, sind uns ja schon lange Zeit vertraut, nicht allein durch Ihre übers große Wasser geschickten Liebesgaben in der Zeit der großen Not nach dem letzten Kriege, nein schon als Kinder wurden uns im Elternhaus und in der Schule die beispielhafte Glaubens-treue und die damalige Not der Schwenckfelder in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vor Augen geführt. Es waren besondere besinnliche Stunden, wenn wir zum kleinen Birkenwäldchen, das mitten in den Feldern unseres friedlichen Dörfchens lag, spazieren gingen. Die Gewißheit, hier wurden Christen in Nacht und Finsternis zur letzten Ruhe gebracht, ließ unsere Stimmen dämpfen. Wenn ein kleines Fichtenwäldchen durchschritten war, leuchteten hell die schlanken Birken, und

mitten unter ihnen grüßte das schlichte Denkmal der Schwenckfelder, welches die Nachkommen ihren Vorfahren zum Gedächtnis gesetzt hatten.

Sicher werden Sie sich dafür interessieren, welchen Beruf ich ausübe: Ich bin ein selbständiger Handwerksmeister, also ein einfacher Mann aus dem Volke. Im Jahre 1953 habe ich mich in Westdeutschland wieder selbständig gemacht. Eigentlich habe ich mehrere Berufe. Ich bin Klempnermeister, Installateurmeister, Heizungsbauer und habe auch das Handwerk eines Elektrikers gelernt. Letzteren Beruf übe ich jetzt nicht mehr aus. Wir Vertriebene aus Schlesien sowie aus den anderen Ostgebieten hatten nichts mehr, als wir nach dem Westen evakuiert wurden, nur unsern erlernten Beruf, unsern Willen zum Neuanfang und unsere Zähigkeit. Mit Gottes Hilfe ist es mir gelungen, wieder einen schönen Handwerksbetrieb aufzubauen. Ich beschäftige jetzt 6 Personen.

Als ich aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Harpersdorf zurückkehrte, waren dort schon die Polen im Regiment. Sie beschlagnahmten mich sofort, weil ich Elektriker war. Ich sollte eine Arbeitskolonne zusammenstellen, um die elektrischen Außenanlagen, die im Kriege total zerstört worden waren, wieder in Ordnung zu bringen, natürlich ohne Entgelt, das war so üblich. Bald war die Kolonne zusammengestellt, alle waren Harpersdorfer Männer mit Namen Ebert, Wagenknecht, Tobschall, Lindner und ich selbst. Eines Tages bekamen wir große schwere Hämmer, Meißel und Brechstangen in die Hand gedrückt. Unter bewaffneter polnischer Bewachung ging es zu den Denkmälern des Ortes. Zuerst kamen wir zum Kriegerdenkmal, das den Gefallenen aus dem Kriege 1870/71 zum Gedächtnis gesetzt worden war. Wir mußten es zerstören. — Danach kam das Denkmal an die Reihe, das den Gefallenen des ersten Weltkrieges gesetzt worden war. Auch das mußten wir zerschlagen. — Als drittes sollte das Schwenckfelder Denkmal vernichtet werden. Ich erinnerte mich, daß dieses Denkmal gar nicht uns Harpersdorfern gehörte, daß es nicht deutscher sondern amerikanischer Besitz war. Ich versuchte es, den beiden polnischen Posten klarzumachen, daß sie im Begriff waren, einen großen Fehler zu begehen. Sie wollten mir nicht glauben, und wir bekamen den Befehl, mit der Zerstörung zu beginnen. Nun bat ich die Posten, mit mir zum polnischen Bürgermeister zu gehen, um ihm die Sache zu erklären. Der Posten schenkte meiner Bitte Gehör und ging mit. Irgendwie konnte ich es dem polnischen Bürgermeister verständlich machen, daß dieses Denkmal amerikanisches Eigentum wäre. So wurde die Zerstörung sofort eingestellt, und ich hoffe, daß das Gedächtnismal noch heute steht.

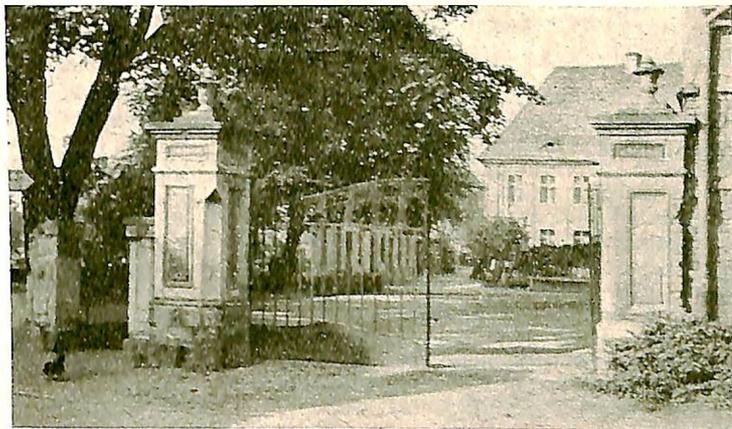
Nun, liebe Schwenckfelder, habe ich noch Grüße zu bestellen. Herr und Frau Knörrlich aus Gummersbach lassen sehr herzlich grüßen, und im Namen aller Harpersdorfer, die mir Grüße aufgetragen haben, soll ich Ihnen allen Dank sagen für die vielen Gaben, die wir in notvoller Zeit von Ihnen erhalten haben. Denn daß wir alle wieder Mut und Kraft zum Neubeginn bekamen, trotzdem wir Haus und Hof, Hab und Gut verloren hatten, haben wir Ihnen zu verdanken. Sie halfen mit Ihren reichhaltigen Opfern, unsre Not zu lindern und erweckten in uns das Bewußtsein, daß es in der Welt noch Menschen gibt, die bereit sind, Nächstenliebe und christliche Barmherzigkeit zu üben.

Und nun lassen sie mich noch sagen, daß Ihr großes Land einen starken Eindruck auf uns gemacht hat. Wir werden noch lange von der Erinnerung an diese Tage zehren. Wir Deutsche haben Vertrauen zu Amerika und zum amerikanischen Volk.

Meine Frau und ich fühlen uns bei Ihnen sehr wohl und möchten Ihnen für den festlichen Empfang, für Ihre Fürsorge, für alle erwiesene Freundlichkeit und Gast-

Gut Kretschmer
in Haynau
Ecke der
Goldberger und
Bunzlauer Straße
1964

Einsender:
K. Agater



Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

In der Monatsversammlung im Juli wurden den Mitgliedern drei Tonfilme gezeigt. Der erste gab in einem Reisebericht aus dem Jahre 1957 wieder, wie es damals in einer Reihe der Städte und Orte in Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien aussah. Der Zeitpunkt ist kennzeichnend: 10 Jahre nach dem „Taufwetter in Polen“ setzten die ersten größeren Trümmerräumungen und die Neubautätigkeit ein. Davon war sehr wenig getan worden. Das Leben der Bewohner war noch stark von dem in den kongreßpolnischen Gebieten bestimmt, aus denen die meisten gekommen waren. Einige technische Mängel und irrtümliche Bezeichnungen von Bauwerken schälerten zwar den Gesamteindruck, da der Film nachher noch kurz vom Kulturreferenten, Herrn Helmut Niepel, besprochen wurde, konnten alle Irrtümer ausgeglichen, gewandelte heutige Einsichten und Zustände angedeutet werden. — Der zweite Film führte ins winterliche Riesengebirge und war seinerzeit wohl zur Fremdenverkehrswerbung hergestellt worden: „Besucht das winterliche Gebirge“. Darin, und nicht in uns heute wichtigen Aussagen, lag der Wert des Streifens, der viele liebe Erinnerungen brachte. —

Zum Schluß wies uns der Film „Zonengrenze“ auf einige wesentliche Zonengrenzgebiete hin. Er war technisch gut und hatte die verschiedenen sinnlos zerschnittenen Schwerpunkte an der Zonengrenze sauber ausgewählt.

Am Sonntag, dem 4. September veranstaltet die Heimatgruppe Goldberg in der Aula des Bavinkgymnasiums, Bielefeld, Am Waldhof, einen Farblichtbildervortrag: „Schlesien im Juli 1966“. Der Vortragende, Herr Ministerialrat Dr. G. Granicky, ist ein guter Kenner Schlesiens, da er als Landesplaner in Schlesien vor dem Zweiten Weltkrieg tätig war. Herr Dr. Granicky fuhr 1964 das erste mal für 3 Wochen nach Schlesien, seine 2. Reise machte er im Juli 1966 und besuchte u. a. Goldberg, Hirschberg, Jauer, Bunzlau, Lauban und viele andere Orte. Diesen gegenwartsnahen Reise- und Rechenschaftsbericht als erste zu sehen haben alle Vertriebenen und Einheimischen in Bielefeld Gelegenheit. Der

freundschaft von Herzen danken. Und sollte jemand von Ihnen eine Reise nach Deutschland unternehmen, dann würden wir uns freuen, wenn wir Ihre Gastfreundschaft erwidern dürften.“

Von guten Wünschen begleitet und hochbefriedigt vom Verlauf der weiten Reise, die für beide Harpersdorfer ein nachhaltiges Erlebnis war, traten sie am 26. 6. ihre Rückreise nach Europa an.

Hoffentlich trägt vorstehender Reisebericht zu einem kleinen Teil dazu bei, das oft ungerechte Urteil über den schlesischen Reformator Caspar v. Schwenckfeld u. seiner Anhänger zu revidieren. Dieser schlesische Edelmann war kein Schwarmgeist sondern ein ernsthafter Reformator mit festen christlichen Grundsätzen.

S. Knörrlich.

Vortrag beginnt um 19 Uhr. Sichern Sie sich Karten in unserer Geschäftsstelle, Bielefeld, Herforder Straße 10. Der Unkostenbeitrag beträgt 1,— DM, im Vorverkauf —,75 DM.

RGV-Wanderplan der Ortsgruppe Köln

Sonntag, den 21. 8. 1966

Autowanderung — Wanderführ. Schaer — Treffpunkt der PKW-Fahrer: 8 Uhr KVB Endstation, Luxemburger Straße, oder 10 Uhr Hotel Seehof in Schwammenauel

Wanderung: Schwammenauel, Maria Wald, Ruhrberg, Schwammenauel, Rückfahrt nach Köln, Einkehr unterwegs.

Sonntag, den 28. 8. 1966

Kurzwanderung — Wanderführer Felgenhauer — Treffpunkt: 14 Uhr KVB Endstation Königsforst.

Wanderung: Königsforst, Forsbach, Bensberg, Rückfahrt nach Köln, Einkehr unterwegs.

SEPTEMBER

Sonntag, den 11. 9. 1966

Tageswanderung — Wanderführer Überschär — Treffpunkt: 7 Uhr Hauptbahnhof, Blumenkiosk. Fahrt 7.16 Uhr mit der Bundesbahn bis Derschlag.

Wanderung: Derschlag, Hackenberg, Aggertalsperre, Unnenberg, Gummersbach, Rückfahrt nach Köln, Einkehr unterwegs.

Sonntag, den 18. 9. 1966

Busfahrt — Reiseführer F. Reimann — Busfahrt nach den Eifel Maaren. Treffpunkt: 8 Uhr Parkplatz Fleischmengergasse, näheres in der Versammlung am 4. 9. 1966.

Sonntag, den 4. 9. 1966

16 Uhr Versammlung und Bekanntgabe der Busfahrt am 18. 9. 1966.

Wer hilft suchen?

Frau Frieda Döring aus Alt-Schönau.

Herrn Gottfried Z e n k e r aus Leisersdorf

Familie R e n n e r aus Bächelsdorf/Märzdorf.

Familie Gerhard Hilbig (Eisenbahner), aus Märzdorf.

Herrn Karl-Friedrich Scherpinski aus Bächelsdorf/Märzdorf.

Herrn Martin Beck aus Märzdorf.

Herrn Kurt Z ä n s c h aus Märzdorf.

Die Galerie Gertrud von Kalkstein, 1 Berlin 20, Bismarckstraße 61, veranstaltet vom 18. 8. bis 13. 9. 1966 eine schlesische Ausstellung unter dem Titel:

„Bilder aus Schlesien“

Malerei, Graphik, Plastik

unter Beteiligung von schlesischen Malern, u. a. Anton Born, Joseph Bache, Eduard Schmidt, Ina Lucas Sambale, Chacha Scholz und Leo Schendzielorz, alle in Berlin lebend.

Von Oskar Jäkel

Fortsetzung

RÖCHLITZ

Unsere Burg

Unser Katzbachbecken war voll besiedelt, wenn auch die einzelnen Orte klein waren. In den Urkunden des Klosters Leubus sind als ihm zugehörig neben Rokitnice (Röchlitz) auch Kose (Kosendau) und Lassnitowa (Laasnig) erwähnt. Die Namen Kopsch (Kopatsch, Schneebach) und Riemrich (Riemberg) verraten ein ähnlich hohes Alter. Eine intensive Ortsnamenforschung würde hier noch mehr Klarheit schaffen. Zu den vielfachen Aufgaben der Burg gehörten: die allgemeine Verwaltung, die Gerichtsbarkeit, die Finanzverwaltung und militärische Aufgaben.

a) Allgemeine Verwaltung: Unterbringung, Verpflegung, Ordnung der Burgbewohner, des Personals, der Reittiere.

b) Bezirksverwaltung: Die Bevölkerung des Siedlungsbezirkes mußte nach zwei sich voneinander unterscheidenden „Rechten“ registriert und registriert werden:

1. Die alte polnische Bevölkerung nach altem Recht mit Grundzins, Zehnten, Frondienst (wahrscheinlich gemeinsame Ablieferung des Grundzinses an den Herzog, des Zehnten an die Kirchen bzw. ab 1175 ans Kloster Leubus, Einsatz zu Frondienstarbeiten).
2. Die neuen deutschen Siedler nach deutschem Recht mit nur Grundzins nach Ablauf von etwa 15 Freijahren, kein Zehnt, kein Frondienst.
3. Hierzu gehören auch die Erfassung der Viehbestände, die jährlichen Rechnungsabschlüsse.

c) Die Gerichtsbarkeit und zwar die niedere wie auch die Blutsgerichtsbarkeit.

d) Finanzverwaltung: Einnahme, Verwaltung und Ablieferung des Grundzinses, der Gerichtsgefälle, der Zolleinnahmen an den Herzog, des Zehnten ans Kloster. Technische Abwicklung des Zolls im späteren Gut 14 (Stoll). Hierzu gehören wahrscheinlich auch die Einnahmen aus dem Marktzoll, über den noch berichtet werden soll.

e) Militärische Aufgaben: Schutz der Burg, der damals stets unsicheren Straßen, des Zolls, Signalstation nach den Nachbarburgen, die in Sichtweite lagen, Sicherung von Transporten, Meldeabteilungen nach dem Herzogshof, nach Nachbarburgen, Empfang und Begleitung bei Herzogs- und anderen Besuchen. Kommandant und Besatzung der Burg: Burgvogt, Ritter, Edlinge, Knappen und Gefolge, wenn auch alles wohl in kleinem Maßstabe.

6. Vom Röchlitzer Marktrecht

Beim Suchen nach der Lebenswirklichkeit der Menschen in der Burg deuteten wir die Existenz eines zur Burg gehörenden Marktes an, der zu den vielen Geheimnissen unserer Heimat gehört, die aus dem Dunkel der Vorzeit ins Licht der Geschichte hineinragten und doch nicht recht aufgeklärt werden konnten.

Bevor deutsche Art und Ordnung, deutsches Recht und deutsche Organisation bei uns heimisch wurden, gab es in Schlesien, wahrscheinlich aus der Wandalenzeit her, als Handelsmittelpunkte nur größere Orte mit Marktrecht. Ihnen war das Recht verliehen worden, zu gewissen Tagen des Jahres Markt abzuhalten. So wissen wir von einem Sonnabendmarkt am Fuße des Zobten. Von ihm soll der Berg seinen Namen haben. Aus diesen Markorten entwickelten sich später Städte. Es ergab sich von selbst und war natürlich, daß diese Orte nach und nach durch Straßen miteinander verbunden waren. So können wir als Orte mit altem Marktrecht wohl die späteren Städte Schweidnitz, Striegau, Jauer, Löwenberg, Lauban an der Sudetenstraße nennen. Es fällt auf, daß zwischen Jauer und Löwenberg sich eine große Lücke befindet, da Goldberg im 12. Jahrhundert noch nicht existierte. Sie legt die Vermutung nahe, daß zu Füßen unserer Burg auf oder bei dem Zollgelände, das sicher stets von

Durchreisenden besucht war, zu gewissen Zeiten Markt gehalten wurde.

Die in unserem Katzbachbecken zentral gelegene Kirche war die älteste des Gebietes und umfaßte alle Dörfer des Siedlungsgebietes, auch über das spätere Goldberg hinaus. Dessen Kirchen, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut, waren der in Röchlitz als Mutterkirche unterstellt. Diese Tatsache spricht auch dafür, daß an dem Ort, zu dem regelmäßig die Bevölkerung strömte, die Anlage eines Marktes angebracht war. Dieser Markt, vom Herzog mit dem Marktzoll belegt, war für ihn neben dem Straßenzoll eine willkommene Einnahmequelle.

Das wären nur vage Vermutungen, wenn nicht noch ein beweiskräftigeres Argument hinzukäme. In den 30er Jahren hatte ich die Freude, die damals noch im Röchlitzer Pfarrhause liegenden alten Schöffebücher des Dorfes durcharbeiten zu können. Da sie später ins Staatsarchiv nach Breslau abgegeben werden mußten, größere Bestände während der Belagerung 45 zum „Ausfüllen von Granattrichtern“ benutzt wurden, müssen unsere Schöffebücher wohl als verloren gelten. Im ältesten, bis etwa 1560 zurückreichenden Folianten fand ich aus der Zeit um 1570 Unterlagen eines Prozesses, den die Stadt Goldberg gegen die Gemeinde Röchlitz angestrengt und vor das fürstliche Gericht in Liegnitz gebracht hatte. Ich berichte dies aus meiner Erinnerung, weil u. a. auch diese schriftlichen Auszüge bei der Flucht 1945 zurückbleiben mußten.

Röchlitz gehörte damals zum Weichbild der Stadt Goldberg. Die Bürger von Röchlitz waren u. a. verpflichtet, ihr Bier von der Brauerei Goldberg zu beziehen. Die Handwerker des Dorfes hatten sich an die Anordnungen der Goldberger Zünfte zu halten. Das mögen die letzteren nicht getan haben. Vor allem aber bezogen die Röchlitzer ihr Bier (Kaffee und Tee gab es noch nicht) von der näheren Brauerei Prausnitz im Fürstentum Jauer. Vielleicht war es billiger, vielleicht besser; vielleicht gingen noch andere Streitigkeiten zwischen Gemeinde und Stadt voran. Interessant und

geschichtlich wichtig ist nun, daß unsere Gemeinde sich gegen die Anklage mit folgendem Argument wehrte und verteidigte: Von ihren Vorfahren wüßten sie und eine alte Tradition wäre auf sie überkommen, daß Röchlitz einmal das Marktrecht hatte, zu einer Zeit schon, als Goldberg noch gar nicht existierte, so daß ihre Rechte älter wären als die Stadtrechte Goldbergs. Leider war der Prozeßverlauf und -ausgang im Schöffebuch nicht vermerkt. Auch in einem Prozeß des Röchlitzer Lehrers Lachmann vom Ausgang des 30jährigen Krieges, den ich in dem Bericht „Wie mein Ahn sein Recht und einen Taler verlor“ im Heimatblatt 3/61 brachte, fehlte der Ausgang.

In der Gemeinde war also durch die Jahrhunderte von einer Generation zur anderen lebendig geblieben und zwar so eindeutig und klar, daß es zu einer Verteidigung vorm fürstlichen Gericht ausreichend schien, daß Röchlitz einmal das Marktrecht besessen hat. Das kann unmöglich aus der Luft gegriffen sein. Dieser Beweisgrund war auch den Goldbergern bekannt. Der Prozeß lag der Marktrechtzeit um etwa 400 Jahre näher, als wir es jetzt hören. Wenn auch die Entscheidung der damaligen Justiz ohne Zweifel die wirtschaftlich stärkere Prozeßseite begünstigte, so sagt das über die Wahrheit des Arguments der Röchlitzer nichts aus.

7. Vom Leben in der Burg

Über die Erneuerung der Burg im Ausgang des 12. Jahrhunderts hinweg behielt sie ihre Aufgaben und ihren Sinn. Auch die Gründung und das schnelle Wachstum der Stadt Goldberg änderten zunächst kaum etwas. Zu alt und zu groß war die Bedeutung der Burg mit Zoll, Markt und Kirche in diesem Raum. Ja, diese nahm noch weiter zu, als sie der Lieblingsaufenthalt des Herzogpaares, besonders der Herzogin, wurde. War es die Ähnlichkeit des Landschaftsbildes mit dem ihrer Heimat und der Landschaft um Röchlitz i. Sachsen, war es die besondere Zuneigung der deutschen Siedler, deren Dialekt, Tracht und Bauweise sie immer wieder an die Heimat ihrer Großeltern erinnerte oder die Einsamkeit und Ruhe dieser Gegend, wir wissen es nicht.

Fortsetzung folgt

Liebe Falkenhainer!

In altgewohnter Weise ist nun wieder unser Heimattreffen in Bielefeld abgelaufen. Es fand zum ersten Mal im Winfriedhause statt, dessen großer Saal sich dazu sehr gut eignete. Es waren wieder etwa 300 Teilnehmer gekommen, darunter, besonders herzlich begrüßt, eine Familie aus der sowj. besetzten Zone. Viele liebe Freunde, die am Kommen verhindert waren, auch mehrere von „Drüben“, hatten Grüße gesandt. Gerührt hat uns der Brief von Frau Selma Schubert aus Marienheide, welche sich die Reise nicht zutraute, aber im Gedenken an die liebe Heimat 50,— DM sandte, um sie für die Ausgestaltung des Festes zu verwenden. Auch an dieser Stelle sei ihr noch einmal herzlich gedankt!

Dank gebührt aber auch ganz besonders der ganzen Familie Weidmann, der der gute Verlauf des Treffens in erster Linie zu danken ist. Das Programm wurde wieder von musikalischen Darbietungen umrahmt. Die Kapelle der Ortsgruppe Goldberg unter Leitung von unserem Freund Haugner und Herrn Köbe spielte zur Eröffnung eine Serenade von Mozart und spielte auch nach der Totenehrung, bei der 21 Namen lieber Falkenhainer verlesen werden mußten, die seit dem letzten Treffen verstorben sind.

Als erster Redner ging Herr Pastor Häusler besonders auf die Fragen ein, die für uns Vertriebene durch die Denkschrift der Ev. Kirche brennend geworden sind. Der Unterzeichnete sprach über die Be-

deutung der Heimattreffen in der Zukunft und über die große Aufgabe, die gerade unsere Jugend in späteren Auseinandersetzungen mit der europäischen Jugend haben wird, weil nur sie die aus dem Elternhause mitgebrachte Bedeutung des Heimatgedankens auch für Zusammenschlüsse auf höherer Ebene kennt.

Erfreulicherweise war auch die Jugend wieder zahlreich vertreten. Ein für unsere Jugend geschaffenes Ärmelabzeichen, ein gelb-weißes Schild mit dem alten Gemeindewappen, der Waage, war in kurzer Zeit restlos abgesetzt.

Die Schlußworte sprach der aus Berlin gekommene Pater Edelbert Paul. Freudig aufgenommen wurden auch die Darbietungen des Bielefelder Männergesangsvereins von 1895 unter der Leitung des Herrn Herbert Tilker, eines Vereins, dem auch unser Bielefelder Hmfr. Arlt angehört.

Die Kaffeetafel und ein fröhlicher Tanz hielten die Teilnehmer lange zusammen.

Im letzten Jahr haben mehrere Falkenhainer die alte Heimat besucht und haben ihre Eindrücke in Briefen ausführlich geschildert. Es war vorgesehen, diese Briefe am Vormittag zu verlesen, die Wellen der Wiedersehensfreude schlugen aber so hoch, daß die nötige Ruhe nicht vorhanden war.

G. Reichardt

Ihre Anzeige
in die Heimatzeitung

ANSCHRIFTEN

Pilgramsdorf

Krischke Erhard und Frau Hildegard geb. Regahl, 5277 Kotthäuserhöhe, Post Kotthausen, Herreshagener Str.

Krischke Martin, 62 Wiesbaden, Blumenhaler Str. 16.

Krischke Herbert, Bernsdorf, Käthe-Kollwitz-Str. 4.

Kügler Henriette, Nr. 59, 8671 Weißenstadt, Wunsiedler Str. 217.

Kühn Auguste, Cottbus, Wilh.-Külz-Straße 35.

Kühn Gerda, Auerbach/Vogtland, Rathenaustr. 13.

Kühn Käthe, 527 Gummersbach, Koernerstr. 4, bei Dr. Blobel.

Labitzke Ernestine, Lautawerk N. L., Parkstr. 21.

Labitzke Martin, 527 Gummersbach-Dümmelinghausen, Hagener Str. 24.

Labitzke Oskar, 2805 Erichshof, Delmestr. 248.

Lachmann Martin, 8999 Maierhöfen, Röhrenbach.

Lange Alfred, 3201 Heisede, Masurenweg 108.

Lange Ida und Ehemann Horst, 58 Hagen, Hohensyburgstr. 21d.

Lange Paul und Frau Frieda, 527 Gummersbach, Steinberg 22.

Langer Hildegard, 3102 Hermannsdorf, Olendorf 42.

Langer Max, 333 Helmstedt, G.-Steinbrecher-Str. 11.

Langner Curt und Frau Erika geb. Menzel, 219 Cuxhaven, Poststr. 40.

Lasker Artur, Reuth, Kreis Zwickau.

Leuchtenberger Benno und Frau Erna geb. Stapel, 3201 Diekholzen, Heiligenholz 3.

Liebig Ernst und Frau Erna geb. Böhm, 2801 Melchiorshausen, Sandstr. 265.

Liebig Karl, 3281 Eichholz 40.

Loeper Otto, Coswig/Anhalt, Hasenwerder Str. 20.

Lorenz Paul, 2819 Stühren, Post Nordwohld.

Lücke Martin, Uechtritz über Weißenfels.

Hübner Frieda geborene Weiser: 5272 Karlskamp bei Gummersbach.

Jakob Gerda geb. Wollschläger: Görnitz, Emmerichstraße 13.

Krischke Erhard und Frau Hildegard geb. Regahl: 5277 Kotthausen, Grenzstr. 5.

Mahler Anna geb. Runge: Cottbus, Berliner Straße 15.

Maier Richard und Frau Emma geb. Müller: 8301 Attenhausen 2^{1/2}.

Marx Gustav: Nieder-Rengersdorf ü. Görnitz.

Mehl Ida: Burkensdorf/Erzgebirge.

Mehlrose Gertrud geb. Binner: 2819 Stühren, Post Nordwohld.

Meisel Gerhard: Cottbus, Turmstr. 3.

Menzel Gustav und Frau Anna geb. Scholz, Nr. 14: 3201 Heisede ü. Hildesheim, Kirchstraße 23.

Menzel Erika geb. Tirschler, Nr. 84: 3265 Westerwald, Post Rehren A/O.

Meuser Gisela geb. Schaele, Pfarrfrau, Priesemuth-Schule: 2241 Weddingstedt.

Meyer Hedwig geb. Lange, Hausfrau, Nr. 39: 2819 Kastendiek b. Syke.

Michalke Karl und Frau Selma geb. Kindler: 8464 Heselbach.

Mangold Helene geb. Witteck: 3282 Steinheim, Bornebrucher Weg 103.

Mückner Herbert: 3001 Müllingen 16.

Müller Bruno, Rektor a. D., und Frau Elisabeth geb. Krause: 3091 Hassel.

Müller Gertrud: 5047 Wesseling/Köln, Sonnenberg 10-12.

Müller Ida: 3212 Gronau/Han., Hauptstraße 27.

Müller Joachim, Drogist, und Frau Heide geborene Stock: 3212 Gronau/Leine, Bahnhofstraße 9.

Müller Marie: Cottbus, A.-Bebel-Str. 6.

Müller Wilhelm, Drogist, und Frau Hildegard geb. Döring, Nr. 105: 3211 Osterwald 204 über Elze.

Niepel Karl: 1 Berlin-Friedenau, Gutmuthsstraße 14.

Nims Karl: Mönchengladbach.

Pätzold Frieda: Cottbus, Wehrstr. 22.

Paßlack Kurt, Beamter, und Frau Annemarie geb. Hellitzke, Nr. 103: 5301 Röttgen, In der Wehrhecke 33.

Patting Anna: 5273 Windhagen über Gummersbach, Hückeswagener Str. 56.

Posselt Erich u. Margarete (Geschw.): Klein Kreuz bei Brandenburg/Havel.

Posselt Helmut: 518 Eschweiler.

Pruschwitz Oskar und Frau Selma: 2819 Nordwohld-Stütelberg.

Pusch Hanns Ulrich, Redakteur, und Frau Pusch-Gille Sigrid: Nordd. Rundfunk, 53 Bonn, Jahlmannstraße 14.

Radeck Gertrud geb. Geisler: 2057 Geesthacht, Schlesierweg 12.

Radisch Georg: 32 Hildesheim, Wulpenweberstraße 39.

Raupach Wilhelm und Frau Hannchen geb. Schwarzer: 6403 Flieden, Schlüchternstraße 38.

Regahl Selma geb. Hübner: 5277 Kotthausen, Grenzstraße 5.

Reisemann Pauline: 32 Hildesheim, Langer Hagen 46.

Renner Willi und Frau Meta geborene Schröter, Neuwiese: 5921 Girkhausen, Krs Wittgenstein, Ermelsbach 147.

Ressel Erwin, Obergießer, und Frau Grete geb. Geisler, Nr. 58: 4791 Benhausen Nr. 154 über Paderborn.

Ressel Margot und Gisela: 5281 Eckenhagen, Siedlung 9.

Ressel Martin: 4791 Sande, Neue Sdlg.

Römisch Paul: 4801 Westbarthausen Nr. 56 über Halle/Westf.

Rösner Georg, Aufseher, u. Frau Elly geb. Blumrich, Nr. 112, 79 u. 82: 8301 Attenhausen 15 über Landshut.

Rössel Meta: 2805 Erichshof, Weserstr.

Rudolph Hugo: 3201 Hotteln/Sarstedt.

Rudolph Paul: 5282 Dieringhausen, Gartenstraße 29.

Rudolph Paul: 3201 Ahrbergen.

Rüpprich Martin, Landwirt u. Müller, und Schwester Elfriede, Neue Mühle 30: 5282 Dieringhausen, Stüfterskamp 22.

Rüster Ernst und Frau Klara, Nr. 138: 588 Lüdenscheid, Wiesenstraße 12.

Runge Mariechen geb. Walter, Hausfrau, Nr. 63: 2819 Gräfinghausen ü. Syke.

Schade Herm., Elektromstr.: Neschwitz 58, Kreis Bautzen.

Scharf Friedrich: 1 Berlin-Zehlendorf, Matternhornstraße 5.

Schiller Richard und Walter: Neuteichwitz bei Bautzen.

Schmidt Irma geb. Renner: 46 Dortmund-Hörde, Steinkühlerweg 12.

Schmidt Martin und Frau Agnes sowie Mutter Anna Schmidt: 5921 Girkhausen 112 über Berleburg.

Schnabel Ida: Calbe/Saale, Schloßstraße 97.

Medizinalrat a. D. Dr. H. Schneider: 34 Göttingen, Merkelstraße 26.

Scholz Alfred: Klotzke, Kreis Westprieignitz.

Scholz Clara: Cottbus, Heinstr. 45.

Scholz Emma: 8411 Neukirchen über Burglengenfeld, Krumbach 1.

Scholz Horst, Dekorateur und Frau Erna geb. Frommelt: 527 Gummersbach, Singerbrinkstraße 29.

Scholz Richard: 527 Gummersbach/Rhld., Schützenstraße 1.

Scholz Richard, Fleischer: 56 Wuppertal-Ronsdorf, Erbschlöer Straße 39.

Scholz Walter, Lehrer: Görnitz, Melancthonstraße 9.

Scholtz Paul, Müllermeister: 6401 Johannesberg bei Fulda.

Schreiber Anna: Reuth 36, Kreis Zwickau/Sa.

Schubert Artur: 846 Schwandorf, Wörthstraße.

Schubert Günter, Schichtmeister, Nr. 274: 84 Regensburg, Siegfriedstraße 8.

Schubert Kurt, Nr. 274: 588 Lüdenscheid, Am Lehmburg 4.

Schubert Willi, ehem. Gemeindegemeindeführer (stellv. HOVM), und Frau Anna, Dorfstr. 271: 588 Lüdenscheid, Lohmühlenstraße 2.

Schütze Ingeborg geb. Hoferichter: 3201 Sarstedt, Querstraße 3.

Schulz Hilde geb. Menzel: 3222 Freden/Kurze Straße 1.

Schwarzer Konrad: 3 Hannover, Ricklinger Straße 152.

Schwarzer Martin, Fleischermeister: Riesa/Elbe, Lerchenweg.

Seidel Gertrud: 3201 Heisede.

Siegenthaler Berta: 8802 Oberzenn, Post Oberdachstetten, Krs. Marienheide.

Skopp Robert: 518 Eschweiler, Saarstr. Nr. 33.

Sommer Erwin: 405 Mönchengladbach, Mathiasstraße 4.

Sommer Helmut: 5270 Gummersbach-Herreshagen.

Sommer Hans-Dieter: 5 Köln-Buchforst, Kasseler Straße 3.

Sondershaus Erika: 6344 Ewersbach.

Sowoidnich Georg: 2 Hamburg-Harburg, Alter Postweg 2.

Steinbrecher Gustav, Maurer: jetzt Wohlwinkel 11, Krs. Gotha/Thür.

Steinert Frieda: 8461 Dachelhofen 27 über Schwandorf.

Striezel Frieda geb. Höher: 5921 Girkhausen/Berleburg, Am Hußbach

Stumpe Martin u. Frau: X 1801 Klein-Kreutz über Brandenburg.

Stumpe Paul: Hettstedt/Sa.-Anhalt, Auguststraße 19.

Tannhäuser Martha: Lungenheilstätte Kolkwitz/Brandenburg.

Teuber Selma: Cottbus, Sandover Straße 19.

Thamm Anna: 3201 Diekholzen über Hildesheim, Gartenstraße 5.

Thiel Emma: Bresch über Perleberg/Westprieignitz.

Thum Carl-Heinrich: 4324 Blankenstein/Ruhr, Auf der Urft 4.

Tirschler Walter, Landwirt (HOVM), und Frau Irmgard geb. Reisemann: 3261 Hessendorf 4 über Rinteln/Weser.

Titze Meta: 8305 Ergoldsbach/Ndb., Gartenstraße 7.

Treitschke Frieda: Cottbus, August-Bebel-Straße 6

Tschentscher Johanna geb. Beer: 5 Köln, Luxemburgstraße 61.

Uberschär Wilhelm: 5 Köln-Brück, Overather Straße 40.

Ulbricht Elfriede: 5205 St. Augustin/Siegbach, Hammstraße 4.

Vater Herbert: 5272 Strombach Nr. 43.

Vogel Klara: 3201 Ahrbergen.

Wagner Frieda: Lautawerk/NL.

Weinhold Alfred: 2819 Nordwohld.

Weinhold Vally geb. Wollschläger: Görnitz, Emmerichstraße 13.

Weiser Paul: 5283 Bergneustadt/Köln, Altersheim

Welzel Rudolf und Frau Martha geb. Friedrich: 7070 Schwäb. Gmünd, Zwerenbergstr. 4.

Wiedermann Gustav: Cottbus, Humboldtstraße 26.

Wieland Herbert: 8643 Küps.

Wiersig Otto: 5272 Strombach, Alte Schulstraße 10.

Winkler Emmy geb. Kleiber: 5274 Bredenbruch bei Gummersbach.

Witteck Erhard, Kaufmann, Dorfstr. Nr. 266: 358 Fritzlar, Neustädter Straße 6, Haus Drachenfels.

Wolf Gisela geb. Schubert, Nr. 274: 588 Lüdenscheid, Worthnocken 11.

Wollschläger Martha geb. Stache: 239 Flensburg, Stiftstraße 13.

Wosnitzke Albert: Dresden, Schlachthofstraße 12.

Zahn Helene: Groß Behnitz/Westhaveland.

Zebel Erich: 465 Gelsenkirchen, Dürerstraße 3.

Zebel Minna geb. Deinert, Witwe, Nr. 41: 439 Gladbeck, Winkelstr. 54.

Zell Gerda geb. Heidrich: 347 Höxter, Kiefenweg 10

Ziegler Käthe geb. Gremke: 62 Wiesbaden-Bierstadt, Im Lindegewann 14.

Zimmermann Gertrud: 5 Köln-Mülheim, Montanusstraße 39.

Zobel Eliese geb. Zimmermann, Hausfrau: 527 Gummersbach, Am Schütt 9.

Ihr lieben Probsthainer!

Unser Heimat-Blättchen bringt in dieser Ausgabe zunächst einen Bericht von unserem Treffen, den hier die Nienburger Kreiszeitung unaufgefordert brachte, auf Grund meiner Einladung zur Gedenkstun-

de. In der nächsten Nummer werden Bilder erscheinen.

Hoffentlich seid Ihr alle gut an Eurem Wohnsitz angekommen.

Alles Gute und viele liebe Grüße

Euer Freund Martin

die Anwesenden auf, diesen Gedenkstein als Mahnung aufzufassen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß irgendwann einmal in Probsthain ebenfalls ein solcher Gedenkstein eingeweiht werden könnte. Vertreter des BdV-Ortsvereins und des Kreisverbandes (Vorsitzender Kamin und sein Vertreter Bettac waren erschienen) legten ebenfalls Kränze nieder.

Zum Mittagessen und auch nachher waren die Probsthainer zusammen, um sich der schönen Zeiten in der Heimat zu erinnern, was bei solchen Treffen angebracht ist. Es wurde eine Dia-Serie aus dem Heimatdorf gezeigt, Martin Klinke hielt eine Ansprache, dann schwirrten Worte durch den Raum wie: „Weißt du noch?“ — oder „Was macht denn jetzt...?“

Probsthainer weihten Gedenkstein ein Zum 3. Male die Schlesier in Marklohe – An Freud und Leid erinnert

Marklohe. Zu ihrem sechsten Treffen kamen am Sonntag in Marklohe die ehemaligen Bewohner des niederschlesischen Dorfes Probsthain (Kreis Goldberg) zusammen. Zweimal war Hattorf (Harz) Treffpunkt, einmal Lemke und nun zum dritten Mal Marklohe. Diesmal war es ein ganz besonderer Anlaß, der die Dorfgemeinschaft aus ganz Deutschland (eine Frau sogar aus der SBZ) nach Marklohe brachte: Auf dem Friedhof wurde gestern ein Gedenkstein für die Gefallenen und im Krieg umgekommenen Probsthainer eingeweiht. Pastor Taake hielt zuvor die Predigt beim Gottesdienst, an dem die Probsthainer in der alten Markloher Kirche teilnahmen. Danach fand dann die Einweihung des Steines statt. Der Rest des Sonntags war dem Austauschen alter Erinnerungen vorbehalten.

Die Ansprache zur Einweihung des Gedenksteines hielt im strömenden Regen der Probsthainer Lehrer Graf. Er meinte, die Erinnerung an die Heimat müsse erlaubt sein und habe nichts mit überzüchtetem Nationalismus zu tun. Dieser Gedenkstein sei den Männern und Frauen gewidmet, die den Krieg nicht überlebten. Namentlich nannte Graf die ehemaligen Bewohner des Dorfes, die in den furchtbaren Zeiten des Krieges umgekommen sind. Die Erinnerung an diesen oder jenen der Genannten übermannte die meisten der Teilnehmer.

Auf Grafs Geheiß hin sangen dann Männer und Frauen das Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden...“

Zu Beginn hatte der Vorsitzende der Probsthainer, Martin Klinke, der in Marklohe ein zweites Zuhause gefunden hat, dem Markloher Gemeinderat, namentlich Bürgermeister Vogel und Pastor Taake für

ihre Unterstützung dieses Heimattreffens gedankt. Die Predigt des Pastors sei nicht von einem „Studierten“ gesprochen worden, sondern von einem „Weltmann mit Herz“. Bürgermeister Vogel, der im Namen der Gemeinde einen Kranz niederlegte, forderte

Schönauer Streiflichter

Schlachtfest u. Schweinschlachtschießen auf dem Stande d. Schönauer Schützengilde - eine Erinnerung

3. Folge

In den Januartagen des Jahres 1928 war es, als der Vorstand der Gilde auf den Gedanken kam, auch einmal in unserm schönen Schießhäuschen ein Schlachtfest und damit verbunden ein Schlachtschießen zu veranstalten. Gesagt, getan! Die Vergnügungs- und Schießkommission wurde mit den dazu notwendigen Vorbereitungen beauftragt und konnte dann Ende Februar melden, daß der Abhaltung eines solchen Schießens, das mit einem Wellfleisch- und Wellwurstessen verbunden war, nichts mehr im Wege stehe. Und so kam denn ein klarer Wintertag heran, der alle Schützenbrüder, die sich für einige Stunden vom Geschäft und Dienst freimachen konnten, auf dem Stande versammelte. Das Schwein war geschlachtet und in der nahe dem Schießhäuschen gelegenen Behausung unseres bewährten Zielers Heinrich Menzel wurden die erforderlichen Portionen Wellfleisch und Wellwurst durch Schützenbruder Paul Geisler vorbereitet. Im Schützenhäuschen selbst aber warteten Schützenbruder Richard Röhrich mit seiner Gattin Marie vorsorglich ihres Amtes und gegen 12 Uhr mittags hob ein Schmausen am runden Tisch und an langer Tafel an, an das sich die Erschienenen, soweit sie sich

noch am Leben befinden, gern erinnern werden. Schützenmajor Arthur Werner wünschte allen Brüdern recht guten Appetit und würdig reihte sich dieses Schlachtfest den vielen Schweinschlachten an, die gerade um diese Zeit herum in allen Gaststätten und Lokalen unserer lieben Heimatstadt ihren Verlauf nahmen. Auch die Senioren der Gilde hatten es sich nicht nehmen lassen, zu diesem Essen zu erscheinen und so sah man neben den beiden Tischlermeistern Hermann Burghardt und Hermann Zingler auch Uhrmachermeister Gustav Weißpflock, Kaufmann Arnold Hampel und Konditormeister Paul Helbig, die sich die Portionen gut schmecken ließen. — Am Nachmittag aber, so gegen 14 Uhr, begann der Clou dieses Ereignisses, nämlich das Schießen um die Fleisch- und Wurstpreise, die inzwischen in appetitlicher Form ausgelegt waren. Das lockte natürlich und so dauerte es auch nicht lange und schon knallten die ersten Schüsse in die klare Winterluft. Es lag nur wenig Schnee und es war auch nicht zu frostig, so daß es unserm Zieler und seinen Helfern zuzumuten war, einige Stunden im Zielerstande zuzubringen. Natürlich ging es wieder in der Schußleistung um das beste Blättchen und so manches mal trat der rote Decker in Erscheinung und jede 19 oder 20 wurde mit großem Hallo quittiert. Daß hierbei die Schönauer Scharfschützen wie Arthur Werner, Theodor Schrader, Hartmann Vogt, Otto Grun, Rudolf Müller, Reinhold und Georg Beer, aber auch Richard Ander, Paul Weißpflock, Richard Willenberg, Georg Lührig und Curt Kunkel besonders bemüht waren, ganz gute Resultate zu erzielen, versteht sich von selbst. So ging denn das Rennen um die Siegespalme einige Stunden und erst gegen Einbruch der Dunkelheit konnte „Hahn in Ruh“ verkündet werden. — Nun trat die Schießkommission zu ihrer Arbeit zusammen und mit der Zirkelmaschine wurden die besten Treffer ermittelt. Eine ganze Anzahl 20er waren es, die mit dem genauen Teiler festzustellen, dieser Kommission oblag. Dann aber stand der beste Schütze des Tages fest. Otto Grun war es, dem der Schützenmajor als 1. Siegespreis einen Braten im Gewicht von 10 Pfund überreichen konnte. Ihm folgten als weitere Preisträger die Schützenbrüder Hartmann Vogt und Traugott Fritsch. Jeder Schütze, der sich am Schießen beteiligt hatte, erhielt einen Wurst- oder Fleischpreis und befriedigt nahm man diese Gabe für den heimischen Speisezettel in Empfang. Für den Schützen aber, der den letzten Preis erhielt, es war Schützenbruder Arthur Bendisch, war eine besondere Ovation vorgesehen. Ihm wurde neben einem Wurstpreis auch der Schweineorden - das Schweineschwänzel - umgehungen und fröhliches Lachen erfüllte den Raum ob dieses gelungenen Späßes. Arthur war ja auch kein Spielverderber und nahm diese Ehrung in gewohnter Gelassenheit hin. — So entwickelte sich denn hierauf noch eine urgemütliche Fidelitas und es ist mir in Er-

Prolog zum Probsthainer Heimattreffen Martin Klinke

Wohl selten wird ein Tag so oft erwähnt, und selten auch ein Tag so sehr ersehnt, wie solch ein Wiedersehenstag in diesem Heim,

Wir haben uns schon lang darauf gefreut, daß dieser schöne Brauch wird heut erneut, zu sammeln alle, die wir waren in Probsthain.

Nun sind wir ziemlich alle wieder da, wir kamen freudig her von fern und nah, weil wir doch miteinander eng verbunden, und haben gemeinsam ja so manches Jahr, verlebt als tugendfrohe Schar in vielen fröhlichen, — doch auch in ernstesten Stunden.

Wir kamen her und sind nun sehr gespannt, ob man sich gegenseitig noch erkannt, ob sich Vergangenheit und Gegenwart noch gleichen,

so mancher ist sein altes Urbild noch, verändert aber hat sich vieles doch, denn keiner ist dem schnellen Lauf der Zeit entwichen.

Wieviele Fragen werden wied'rum nun gestellt, denn jeder möchte doch viel wissen von der neuen Welt und von dem Nächsten alles Mögliche erfahren, von dem Beruf, von seiner Fahrt ins Glück von Sorgenzeiten oder Mißgeschick, und wie sich alles doch verändert mit den Jahren.

Nun aber sitzen wir beim kühlen Trunk und schwelgen fröhlich in Erinnerung, gedenken der vergangenen Jugendzeiten von vielen lustigen Streichen wird erzählt

wie wir so manchen, oftmals auch gequält, von tausend dummen Dingen und Besonderheiten.

Auch wird der Schule oft und gern gedacht, wir hätten's früher fertig nicht gebracht, und fühlten weit uns darüber stehen die Zeit hat doch gewandelt uns den Blick, wir schauen in Verehrung gern zurück und denken anders oft von Menschen und Geschehen.

Ich meine nun, das größte des Geschehens sei unser heutiger Tag des Wiedersehens, und daß wir solches mögen oft gestalten, und diese frohe Wiedersehensstunde erneuern in unserm lieben alten Bund, wir wollen auch in Zukunft diesen Brauch erhalten.

Ihr Freunde auf und nehmt das Glas zur Hand,

Es lebe unser Probsthain und auch hier das Land,

wo wir gelebt, gelernt als fröhliche Scholaren,

Wir trinken mit Marklohe auf treue Brüderschaft,

sie möge bleiben wie der Saft der Reben, so klar und golden wie die Jugendzeiten waren.

Wir trinken auf die Zukunft, auf das Glück, in Hoffnung, daß wir einmal kehren doch zurück,

es möge fröhlich sich dann wieder alles gestalten,

Stoßt an nun „Freunde“, daß es klingt!

Was immer uns das fern're Leben bringt, wir wollen treu wie ehemals zusammenhalten

„Es lebe Marklohe und Probsthain“.

innerung, daß diesem ersten gelungenen Versuch eines Schweinschlachtschießens auf dem Stande auch in den weiteren Jahren solche folgten, die immer mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Gern erinnere ich mich der lieben Brüder, die sich zu solcher Tätigkeit vereinigten und mit Wehmut gedenke ich der vielen, die nun schon der grüne Rasen deckt.

Besonders aber sei hier eines Schützenbruders gedacht, der erst in den letzten Tagen in die ewige Heimat abberufen wurde, nämlich unseres lieben Otto Grun. Er war durch viele Jahre ein treuer Helfer unseres Schützenmajors Arthur Werner und immer dazu bereit, mit mir zusammen die Belange unserer altehrwürdigen Gilde zu fördern. In Gedanken legen wir noch lebenden Schützen einen grünen Bruch auf sein frisches Grab. Er ruhe in Frieden!

Traufri.



**Herzlichen
Glückwunsch**

Goldberg

Herr Gerhard Seidel, Sohn des Steuerinspektors Max Seidel, feierte am 5. 8. 66 im Beisein seiner Frau Helene geb. Demuth und seiner 2 Töchter seinen 60. Geburtstag in 2 Garstedt, Bez. Hamburg, Fliederweg 3.

Herr Wilhelm Hoffmann vollendete am 8. 8. 66 sein 85. Lebensjahr. Er wohnt in Berlin 41, Goßlerstraße 5. Er und seine Frau Selma geb. Karge erfreuen sich noch guter Gesundheit. Ihre einzige Tochter Elly wohnt 10 Minuten von ihrer Wohnung



entfernt. 3 Enkelkinder besuchen täglich die Großeltern, so daß immer Leben um sie ist. Herr Hoffmann war Packer in der Hutfabrik P. und M. Neumann und Aushilfskellner.

Am 17. 8. 66 wurde Herr Willy Seidel, früher Schriftsetzer, Ziegelstr. 4, jetzt in Berlin-Spandau, Schäferstraße 11, 70 Jahre



alt. Er trat als Lehrling in die Buchdruckerei Julius Jacob ein, der er, abgesehen von seiner Militärzeit von 1915 bis 1918 und nochmals kurze Zeit im 2. Weltkrieg bis 1945 treu diente. 1946 ging er zu seiner Familie nach Saalfeld/Thür., wo er in seinem Beruf Beschäftigung fand. 1953 flüchtete er mit seiner Frau nach Westberlin zu seiner dort inzwischen verheirateten Tochter Sonja. Bis zu seinem 65. Lebensjahr war er dann beim Amtsgericht als Buchbinder tätig. Seinen Lebensabend verbringt er mit seiner Ehefrau Wally geb. Boxhammer in geistiger und körperlicher Frische.

Herr Alfred Hippe wird am 21. 8. 66 65 Jahre alt. (Ring 18) Er war in Goldberg bei der Firma Georg Urban als Baufüh-



rer tätig. Nach der Vertreibung hat er sich in 3531 Borgentreich/Westf. ein gutgehendes Tief- und Straßenbauunternehmen aufgebaut.

Am 23. 8. 66 wird Herr Richard Härtel 65 Jahre alt. Er wohnt in 5202 Hennef/Sieg, Kolpingstraße 6 (Schneebachhäuser).

Herr Fritz Willinger, Wolfstr. 3, in 69 Heidelberg-Pfaffengrund, Im Entenlach Nr. 34, begeht am 13. Sept. sein 76. Lebensjahr. Seine Frau wurde im Juni 73 Jahre alt.

Haynau

Am 20. 8. 66 feiert der Postsekretär i. R. Herr August Netzmann seinen 87. Geburtstag in 5603 Wülfrath, Wilhelmstr. 118.

Der frühere Bäckermeister Herr Bruno Drieschner wird am 9. 9. 66 85 Jahre alt. Er lebt in 5 Köln-Braunsfeld, Aachener Straße 458, Klarenbachstift.

Am 31. 8. 66 begeht bei guter Gesundheit Herr Friedrich Karnetzky, fr. Fleischermeister, Burgstr. 40, seinen 92. Geburtstag. Er wohnt bei seiner Tochter, Frau Grete Grätz in Wemding/Schwaben, Zechstraße 15.

Schönau/Katzbach

78 Jahre alt wird am 21. 8. 66 Herr Karl Sadebeck in X 57 Mühlhausen/Thür., Wanfrieder Straße 57.

Seinen 60. Geburtstag feiert am 26. 8. 66 Herr Martin Liebig in 5678 Wermelskirchen, Am Vogelsang 14.

78 Jahre alt wird am 8. 9. 66 Fräulein Emma Mieruch in 334 Wolfenbüttel, Lauenstraße 2.

Ihren 75. Geburtstag feiert am 17. 9. 66 Frau Martha Lehmann in 48 Bielefeld, Petristraße 60.

Alt-Schönau

Am 12. 8. 66 wurde Herr Otto Köbe 75 Jahre alt.

Frau Martha Meier feierte am 15. 8. 66 ihren 75. Geburtstag.

83 Jahre alt wird Herr Oswald Seifert am 1. 9. 1966.

Alzenau

Frau Klara Mettke wird am 17. 8. 66 65 Jahre alt.

Bärsdorf-Trach Berichtigung

Herr Alfred Wittig wohnt in Hausberge, Hackfeldstr. 11, nicht in Alansberge.

Bischdorf

Bereits am 8. Juli 1966 feierte Herr Bruno Fiebig, Bauunternehmer, Nr. 75, bei seiner ältesten Tochter in X 1054 Berlin N. 54, Fehrbellinstr. 20, seinen 77. Geburtstag.

Frau Anna Bürger verw., geb. Börner, wohnhaft bei ihrer Tochter Elfriede Winter in 527 Steinenbrück über Gummersbach, feiert am 17. 9. 1966 ihren 92. Geburtstag. Ein Leben lang hat sie im Stadforst der Stadt Haynau gearbeitet.

Frau Minna Jahn Lehrerswitwe, Nr. 20, wohnhaft bei ihrer einzig noch lebenden Tochter Margarete Dietrich, 7143 Vaihingen/Enz, Abelstraße 12, feiert am 22. 9. 1966 ihren 81. Geburtstag.

Frau Frieda Puppe verw., geb. Bunzel, wohnhaft in der SBZ, Seifhenndorf/Sa., Arno-Förster-Str. 29, feiert am 22. 9. 1966 ihren 77. Geburtstag.

Herr Ernst Lorenz verh., Nr. 43, wohnhaft in 645 Hanau/Main, Französische Allee 21, feiert am 26. 9. 1966 seinen 60. Geburtstag.

Herr Kurt Hoffmann verh., Nr. 5, wohnhaft in 708 Aalen, Wilhelmstr. 72, feiert am 25. 9. 1966 seinen 50. Geburtstag.

Falkenhain

Am 15. 9. 1966 feiert Frau Emma Röhrich ihren 91. Geburtstag in 2191 Altenwalde, Ahornweg.

Frau Selma Peisker, Abbensen, wurde am 13. 7. 66 75 Jahre alt.

In Wolfenbüttel feierte am 1. 7. 66 Frau Maria Aust ihren 81. Geburtstag.

In Abbensen vollendet Herr Hermann Arlt am 2. 9. 66 sein 75. Lebensjahr.

Es heirateten Herr Kurt Weidmann und Frä. Marlis Grote, Bielefeld, am 1. 4.

Eine Tochter geboren wurde am 24. 4. 66 Herrn Werner Geisler und Frau Brigitte geb. Fiebig in Seppenrade (Kerstin).

Giersdorf

Borrmann Oswald, 26. 8., 78 Jahre, Au/Witgenstein.

Loebner Erika, 28. 8., 78 Jahre, K., München, Virchowstraße 9.

Habisch Auguste, 30. 8., 77 Jahre, K., Riesa/Sachsen.

Beier Anna, 3. 9., 70 Jahre, K., Wohnort unbekannt.

Prutlik Marie, 4. 9., 70 Jahre, R., Bockenem.

Navrodt Pauline, 14. 9., 65 Jahre, K., Fahrenwalde/Prenzlau.

Dombrowsky Else, 29. 9., R., Borsum bei Hildesheim.

Beier Gertrudt, 29. 9., 70 Jahre, K., 2849 Goldenstedt, Krs. Vechta i. O.

Harpersdorf

Ihren 60. Geburtstag feiert Frau Else Pohl geb. Titz in 89 Augsburg, v.-Parseval-Straße 15, am 21. 8. 1966.

Frau Minna Schöhl geb. Exner, jetzt in 3201 Borsum 254 über Hildesheim lebend, feierte am 9. 8. 66 ihren 70. Geburtstag.

Hohenliebenthal

Seinen 60. Geburtstag feiert am 11. 9. 66 Herr Hermann Frömbert in 4542 Tecklenburg, Haus Mark.

Hundorf

Ihren 75. Geburtstag feiert am 26. 8. 66 Frau Berta Langer, ihr Gatte Richard wird am 11. 9. 66 76 Jahre alt. Sie wohnen in 48 Bielefeld, Wilbrandstraße 23.

Kauffung

Es feiern Geburtstag:

Frau Klara Bachmann, Hauptstr. 251, am 25. 9. 66, 70 Jahre alt, in Mannheim-Käfertal, Mannheimer Straße 129.

Frau Frieda Beyer geb. Titze, An den Brücken 4, am 22. 9. 66, 70 Jahre alt, in Zwickau-Pöhlau 8D in Sachsen.

Herr Herrmann Bannert, Poststr. 5, am 24. 9. 66, 76 Jahre alt, in Wallenstedt über Elze/Han.

Frau Frieda Dannert geb. Zobel, An den Brücken 8, am 21. 9. 66, 76 Jahre alt* in Erfurt, Rembrandtstraße 40/II.

Frau Frieda Deunert geb. Bruchmann, Hauptstraße 44, am 23. 9. 66, 65 Jahre alt, in Engen-Hegau, Kreis Konstanz, Ostlandstraße 25.

Frau Selma Eichner geb. Flechner, Hauptstraße 233, am 20. 9. 66, 76 Jahre alt, in Marbach-Hörnle, Kreis Ludwigsburg, Stuttgarter Straße 96.

Frau Marta Franz geb. Zirke, Am Kirchsteg 15, am 23. 9. 66, 60 Jahre alt, in Lengerich/Westf., Wechte 8.

Frau Ida Hainke geb. Überschar, Hauptstraße 241, am 23. 9. 66, 77 Jahre alt, in Wallenstedt, Kreis Alfeld/Leine.

Frau Hedwig Haude geb. Göhl, Schulzengasse 3, am 28. 9. 66, 75 Jahre alt, in Sohlbach 14 über Nethen/Siegen.

Frau Pauline Heinze geb. Heidrich, Hauptstraße 130, am 7. 9. 66, 82 Jahre alt, in Essen-Werden, Kathagen 42.

Frau Hedwig Keil geb. Jung, Obermühle, am 26. 9. 66, 80 Jahre alt, in Salzgitter-Lebenstedt, Hasenwinkel 40.

Frau Theresi Kobelt geb. Patz, Dreihäuser 19, am 26. 9. 66, 50 Jahre alt, in Regensburg 10, Argonnenstraße 8.

Frau Rosalie Lorenz geb. Pinkawa, Elsnersiedlg. 2, am 3. 9. 66, 75 Jahre alt, in Altenberge/Westf.

Herr Paul Lindner, Hauptstr. 155, am 7. 9. 66, 65 Jahre alt, in Lauterwerke-West, Kufsteiner Weg 2.

Herr Artur Müller, Kirchsteg 13, am 13. 9. 66, 76 Jahre alt, in Wolfsramshof 17, Post Kastl.

Frau Selma Pätzold geb. Drescher, Hauptstraße 227, am 26. 9. 66, 82 Jahre alt, in Gronau/Hann., Steintorstraße 6.

Frau Hildegard Schmidt, Kirchsteg 2, am 29. 9. 66, 50 Jahre alt, in Aken/Elbe, Kantorstraße 29.

Frau Helene Schneider geb. Krügler, Hauptstraße 86, am 7. 9. 66, 60 Jahre alt, in Bielefeld, Auf dem langen Kampe 83.

Frau Ida Stief, Hauptstraße 225, am 22. 9. 66, 82 Jahre alt, in Burgstemmen/Westf., Reichsstraße 105.

Frau Berta Tschörtner geb. Zimmer, Widmuthweg 3, am 7. 9. 66, 81 Jahre alt, in Krössuln 33, Post Teuchern, Kreis Weißenfels in Sachsen.

Frau Ernestine Weist, Schulzengasse 16, am 10. 8. 66, 77 Jahre alt, in Furth i. W., Föhrenweg 12.

Frau E. Finger, am 4. 8. 66, 85 Jahre alt, in Dresden A, Rhefelder Straße.

Frau Hedwig Marschall wurde 70 und nicht 60 Jahre alt.

Frau verw. Maria Joppe, Seifenstr. 8, am 30. 6. 66, 55 Jahre alt, in 4441 Saltenwiese bei Bevergern.

Konradsdorf bei Haynau

Am 7. 8. 1966 wurde Herr Paul Stelzer in 4156 Oedt, Bahnstraße 9, 86 Jahre alt. Seine Hobbys sind das Lesen von Wildwestromanen und das Zigarrenrauchen.

Konradswaldau

76 Jahre alt wird am 2. 9. 1966 Frau Emma Beer in 4811 Heepen über Bielefeld, Eichendorffstraße 1141.

Am 20. 7. 1966 feierte der Bäckermeister Herr Richard Vogt in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Frau in 4441 St. Arnold üb. Rheine/Westf., v.-Droste-Hülshoff-Str. Nr. 34.

Kleinhelmsdorf

Seinen 65. Geburtstag feiert am 25. 8. Herr Carl Simon in 48 Bielefeld, Hofstr. Nr. 3.

Kreibau

Herr Lehrer und Kantor i. R. Erich Alpert, in Hamburg, Kottwitzstr. 45, wohnend, vollendete am 5. 8. 1966 bei bester Gesundheit sein 70. Lebensjahr.

Ludwigsdorf

In Bündheim, Bergstraße 2, vollendete am 4. 8. 1966 Herr Oswald Kuhn sein 82. Lebensjahr. Seine Frau Selma geb. Menzel wird am 12. 8. 1966 ebenfalls 82 Jahre alt.

Am 24. 8. feiert Frau Ida Hubrich geb. Langer in Roßwein, Oberstadtgraben Nr. 35, ihren 77. Geburtstag.

Märzdorf

Am 12. 8. wird Herr Artur Glauer in 3201 Bodenburg, Selemmer Str. 91, 82 Jhr. alt.

Frau Mariechen Wirth feiert am 18. 8. ihren 60. Geburtstag in 3201 Wehrstedt 114.

Frau Minna Böhm wird am 12. 9. 1966 77 Jahre alt. Sie wohnt in Ober-Rengersdorf bei Görlitz.

Neudorf am Gröditzberg

Am 28. 7. 1966 feierte Frau Ida Berger geb. Kalmbach, nicht Kahnbach, ihren 79. Geburtstag in 3201 Hasede bei Hildesheim, Schmiedestraße 29.

Neudorf am Rwg.

Mit großer Verspätung erfahren wir, daß Frau Martha Mahn, jetzt 4046 Büttgen, Aldigundis-Heim, am 20. Mai ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Als Gattin des Tischlermeisters Rudolf Mahn übernahm sie für Neudorf a. Rwg und Hohberg die Postagentur, die sie viele Jahre mit großer Umsichtigkeit und Gewissenhaftigkeit führte. Wie ihr Mann, erfreute auch sie sich wegen ihres allezeit freundlichen und hilfsbereiten Wesens, allseitiger Beliebtheit. Ein harter Schlag war es für sie, aus ihrem Anwesen vertrieben zu werden. In Düsseldorf fand sie in der Nähe der Familie ihrer Tochter Elli Werner ein Unterkommen. Bis ins hohe Alter übernahm sie mit vorbildlicher Sorgfalt und Zuverlässigkeit die Führung verwaister Haushalte. Ein sich verschlimmerndes Augenleiden zwang sie aber, in die Obhut eines Altersheimes zu gehen. Doch auch hier macht sie sich noch nützlich, so weit es ihr das schwindende Augenlicht zuläßt. An den Problemen der Heimat nimmt sie noch lebhaften Anteil. A. T.

Neukirch/Katzbach (Ortst. Schönhausen)

Am 26. 8. 1966 wird Herr Gustav Rindfleisch 75 Jahre alt. Er wohnt jetzt in 48 Bielefeld, Westerfeldstraße 165.

Frau Hedwig Fischer wird am 31. 8. in 285 Bremerhaven, Hermann-Schröder-Weg 5e, 75 Jahre alt.

Reichwaldau

Frau Meta Scholz in 307 Nienburg/Weser, Frankfurter Str. 13, feiert am 5. 9. ihren 65. Geburtstag. Frau Scholz und ihr verstorbener Mann Oskar Scholz waren Pächter des Freigutes in Reichwaldau.

Am 11. 7. wurde Herr Hermann Pilz, Ndr.-R., 65 Jahre alt. Er wohnt mit seiner Frau in 3361 Katzenstein/Harz.

Herr Richard Scheuer wurde am 10. 8. 75 Jahre alt. Nachdem 1952 seine Frau starb, wohnt er bei seiner Tochter Ruth in 48 Bielefeld, Odentrup 257.

Am 28. 8. 1966 wird Herr Fritz Exner 65 Jahre alt, jetzt wohnhaft in Nieder-Lengerich, Krs. Tecklenburg/Westf.

Reisicht

Herr Richard Fenger, Landwirt, Nr. 25, wohnhaft in Leipzig 23, Kirschbergstr. Nr. 21, feiert am 3. 9. 1966 seinen 65. Geburtstag.

Herr Ludwig Börner, Rentner, Nr. 76, wohnhaft in 854 Schwabach/Bay., Falkensteinstraße 1, feiert am 6. 9. 1966, seinen 70. Geburtstag.

Frau Selma Kühn, Landwirtin, Nr. 139, verw., wohnhaft in X 402 Halle/Saale, Gütchenstraße 20a, feiert am 22. 9. 1966 ihren 75. Geburtstag.

Röversdorf

Herr Oswald Hilscher wird am 9. 9. 80 Jahre alt. Er wohnt in 2191 Altenwalde/Oldenburg.

Tiefhartmannsdorf

79 Jahre alt wird am 31. 8. Frau Klara Erkenberg in 4812 Brackwede/Westf., Friedrichsdorfer Straße 43.

Ihren 60. Geburtstag feiert am 10. 9. Frau Klara Seifert in 48 Bielefeld, Althoffstraße 4.

Überschar

Herr Werner Raupach und Fr. Helga Scholz aus Konradsdorf feiern am 24. 8. in 5759 Warmen über Fröndenberg/Ruhr ihre grüne Hochzeit.

Wolfsdorf

Der Landwirt Herr Alfred Seidel wird am 21. 8. 1966 83 Jahre alt. Seine Ehefrau am 19. 3. 1966 82 Jahre alt.

Liebe Kauffunger Heimatfreunde!

Unser nächstes Kauffunger Treffen ist in Sicht. Nach langen Überlegungen haben wir folgenden Plan: Kauffunger Treffen am 1. und 2. Oktober 1966 in Burgstemmen über Elze/Hannover, Kreis Alfeld. Die dortigen Heimatfreunde haben sich bereit erklärt, die erforderlichen organisatorischen Vorarbeiten zu übernehmen. Über Einzelheiten werden wir an dieser Stelle in der September-Ausgabe berichten.

Das Programm sieht folgendes vor:

Samstag, den 1. 10. 1966:

19.30 Uhr Gemütliches Beisammensein mit den Kauffungern aus Burgstemmen und Umgebung und den Heimatfreunden, die bereits am Samstag anreisen.

(Lokal wird noch bekanntgegeben)

Sonntag, den 2. 10. 1966:

9.30 Uhr Gottesdienste

11.00 Uhr bis 12.00 Uhr Begrüßung und Vortrag: „20 Jahre in der Fremde — und was nun?“

12.00 Uhr Mittagessen, anschließend gemütliches Beisammensein.

Wir würden uns freuen, recht viele alte Bekannte wiederzusehen!

Anmeldungen für Nachtquartier und gemeinsames Mittagessen am Sonntag nimmt Herr Walter Opitz, 3211 Burgstemmen über Elze/Hann., Oder-Neiße-Weg 200 entgegen.

Mit Heimatgruß Ihr
Walter Ungelenk
(HOVM für Kauffung)

Mitteilung

Herr Hanns Ulrich Pusch aus Pilgramsdorf schreibt:

Am 25. Juli habe ich nach nahezu vierjähriger Arbeit als Skandinavien-Korrespondent des Norddeutschen Rundfunks Schweden verlassen, um ab August die Leitung der Bonner Vertretung des NDR zu übernehmen. Ich möchte daher allen, die mir durch Informationen und persönliche Partnerschaft bei meiner Arbeit geholfen haben, auf diesem Wege sehr herzlich danken. Meine Wohnung — Allévägen 50 in Rotebro —, Telefon 08/7 14 13 73 und das Postfach (Box 27044 — Stockholm 27) übernimmt mein Nachfolger, Redakteur Heinrich von Thiedemann. Er kommt aus dem Senegal in Afrika und wird seine Arbeit im Norden im Oktober 1966 beginnen.

In der Zwischenzeit wird Redakteur Klaus Wiesner aus der Zentralkommission des NDR in Hamburg nach Stockholm kommen, um über Ereignisse und Entwicklungen in Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark und Island zu berichten.

Ich würde mich freuen, wenn beide Kollegen mit dem gleichen aufgeschlossenen Entgegenkommen rechnen dürften, das mir entgegengebracht worden ist. Meine Jetzanschrift lautet: Norddeutscher Rundfunk, 53 Bonn, Jahlmannstr. 14

Denkt an die Freunde
in der Mittelzone!

Unsere Toten



Goldberg

Herr Steuerinspektor i. R. Max Seidel starb am 5. 8. 1966 in 2 Hamburg-Harksheide, Alter Kirchenweg 30 a, im 92. Lebensjahr. Er verstarb gerade am 60. Geburtstag seines Sohnes Gerhard, den er so gern miterleben wollte.

Am 25. 7. 1966 ist im Alter von fast 78 Jahren, Herr Alfons Ksienzyk, nach kurzer, schwerer Krankheit in X 331 Calbe/Saale, Riemannstr. 3, verstorben. Herr Ksienzyk, der beim Katasteramt beschäftigt war, ist allen Goldbergern als hilfsbereiter und stets freundlicher Mensch in bester Erinnerung. (Matthäiplatz 10).

Frau Pauline Klingauf geb. Binner, (Hotel Drei Berge) verstarb am 1. Pfingstfeiertag, 19 Tage von ihrer diamantenen Hochzeit, im Alter von 86 Jahren. Ihr Ehemann Paul Klingauf lebt nun alleinstehend in 2849 Strohe-Deindrup, über Vechta i. O.

Herr Steuerinspektor i. R., Max Seidel verstarb im Alter von 91 Jahren am 5. 8. 1966 in 2 Harksheide, Alter Kirchenweg 30a (Sälzer Straße 10).

Am 25. Juni 1966 starb im Krankenhaus in Bensberg Frau Lina Schwerdtner geb. Großmann. Sie wohnte in Görlitz, Breite-Straße 4 und war bei ihrer Schwester, Frau Frieda Hanisch, zu Besuch in Klein-Eichen. Sie wurde nach Görlitz überführt. Herr Pastor Heuser aus Röchlitz hielt die Trauerrede.

Haynau

Am 21. 4. 1966 verstarb im Alter von 74 Jahren Frau Anna Knoll geb. Arlt, in X 9208 Lichtenberg über Freiberg/Sachsen.

Frau Knoll war die Ehefrau des Sattlermeisters Fritz Knoll, Liegnitzer Straße.

Herr Wilhelm Jauck (Bahnhofstr. 23) verstarb am 11. April 1966 im Alter von 75 Jahren in Dresden.

Bischdorf

Nach längerer Krankheit verstarb am 17. Juli 1966 im Alter von 76 Jahren, Frau Gertrud Scholz, (Post Nr. 83) in 668 Wiebelskirchen/Saar, Schillerstraße 6.

Doberschau

Am 25. 6. 1966 verstarb nach langer, schwerer Krankheit Herr Bernhard Haase im Alter von 54 Jahren. Sohn des Gustav Haase. Der Verstorbene wohnte zuletzt mit seiner Frau in Leverkusen-Küppersteg, Mühlenweg 200.

Falkenhain

Am 19. Juli 1966 verstarb Herr Ernst Krause in 48 Bielefeld, Osningstraße 134, im Alter von 65 Jahren.

Im März 1966 verstarb Herr Richard Lachmann.

Im April 1966 verstarb Herr Heinrich Ertel in Quickborn.

Frau Marie Seeliger geb. Siebelt verstarb am 7. Juni 1966.

Frau Anna Müller (Oberhof) verstarb im Alter von 80 Jahren in Herzberg.

Hohenliedenthal

Am 16. Juli 1966 verstarb Herr Emil Wiener in 48 Bielefeld, August-Bebel-Straße 174, im Alter von 86 Jahren.

Neudorf am Gröditzberg

Am 20. Juli 1966 verstarb plötzlich im 80. Lebensjahr Frau Selma Walter geb. Preuß in 3201 Hasede bei Hildesheim.

Neukirch

Am 30. Juni 1966 verstarb Herr Reinhold Walter im 75. Lebensjahre in X 2081 Rechlin, Müritz, Leninstraße 19.

Probsthai

Am 28. Juni 1966 verstarb im Risaer Krankenhaus nach längerem Leiden der fr. Bauer Herr Richard Gruhn, zuletzt wohnhaft in X 8401 Bobersen Nr. 1, über Riesa, Elbe. Der Verstorbene, der 73 Jahre alt wurde, ist am 2. Juli 1966 zur Ruhe gebettet worden.

An den Folgen eines Herzinfarktes verstarb unerwartet am 29. Juni 1966 in 32 Hildesheim, Einumer Straße 95, Frau Margarete Sachse geb. Winde im 68. Lebensjahr. Die Verstorbene, die am 4. Juli 1966 beerdigt wurde, war die Ehefrau des frü-

heren Hauptlehrers und Kantors Fritz Sachse.

Petersdorf

Herr Erich Freiberg starb am 31. Juli 1966 im 65. Lebensjahr in 8371 Frauenau.

Reisicht

Am 12. Mai 1966 verstarb Frau Klara Feist geb. Siegemund, zuletzt in Hohenhorst, Kreis Pinneberg.

Röchlitz

Am 15. Juli verstarb infolge Herzinfarktes Herr Georg Hilbig im 72. Lebensjahr in Oberhausen, Rhld. Der Verstorbene, der daheim eine Gärtnerei und ein Kolonialwarengeschäft besaß, war wegen seines bescheidenen und freundlichen Wesens allgemein beliebt.

Samitz

Am 13. Mai 1966 verstarb an einem Magendurchbruch im Alter von 66 Jahren Herr Erich Knoll. Sein 93jähriger Vater kann es gar nicht fassen, daß er nicht an Stelle seines Sohnes in die ewige Heimat abberufen wurde. Familie Knoll wohnt in X 7291 Deutschen über Torgau.

Schönwaldau

Am 26. Juli 1966 verstarb plötzlich Frau Selma Klemm verw. Maiwald, geb. Hilbert. Sie wurde am 29. Juli 1966 in Siegburg beerdigt. Frau Klemm wohnte bei ihrer Tochter Frau Else Scholz in Siegburg, Jägerstraße 121. Am 9. Juni 1966 feierte die Verstorbene in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

Steinsdorf

Am 6. Juni 1966 verstarb im Alter von 77 Jahren an einer schweren Nierenerkrankung Frau Martha Schwarz geb. Kretschmer. Die Verstorbene wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Regina Tabbert in Hameln, Ilphulweg 18.

Tiefhartmannsdorf

Der Rentner Herr Benno Maywald starb im Alter von 75 Jahren am 30. 6. 1966 nach jahrelanger, mit großer Geduld ertragener Krankheit in 4401 Laer, Altenburg 10 a

Woitsdorf

Am 2. August 1966 verstarb Frau Gertrud Kühn geb. Siegemund, zuletzt wohnhaft in 5063 Overath, Siegburger Straße 58.

Ohne Ortsangabe

Frau Frieda Plagwitz verstarb am 24. Mai 1966. Ihre Tochter, Frau Hildegard Barke wohnt in Hattorf, auf der Burg 3.



Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost gefunden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Rentner

Gustav Hellwig

geb. am 30. 4. 1877

in Georgenthal, Kreis Goldberg/Schlesien

nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit im 89. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen
Erich Hellwig und Frau Else
geb. Schnieber
Alfred Häring und Frau Frieda
geb. Hellwig, z. Z. SBZ
drei Enkel und drei Urenkel

Bergstrup und Döberitz (SBZ), den 22. Februar 1966

Buching, Perle im Allgäu (815—2080 m)

Schlesier!

Bitte
Prospekt
anfordern!

Besucht Gasthof-Pension „Geiselstein“
8959 Buching b. Füssen, Tel. 0 83 68 / 2 60
Familie RUDOLF ADOLF
früher Baudenwirt im Riesengebirge
Vor- und Nachsaison besonders günstig!
Annahme von Reisegesellschaften!

*In jede Familie ein Buch der Heimat
aus dem Heimatverlag*

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

Stage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschleiß, Daun u. Federn. Bequeme Teilzahlung 10 Wochen bis 12 Monatsraten. Gute Verdienstmöglichkeiten f. Sammelbesteller u. nebenberufliche Mitarbeiter

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie

rot blau, fraise, reseda, gold	DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	112,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenu

Fertige Betten u. Kopfkissen
Inlette, Bettwäsche, Wolldecken, Koro-Stop-Flachbetten, Daunendecken, Battfedern, direkt vom Fachbetrieb:

Rudolf Blahut
Gegr. 1882, Stammhaus Dechenitz/Neuerm

jetzt: 8492 Furh i. Wald
Marienstraße 23

ausführ. Angebot u. Muster kostenlos

Werbt neue Bezieher

für unsere
Heimatzeitung!

Meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Sachse

geb. Winde

ging heute ganz plötzlich und unerwartet im Alter von 67 Jahren von uns.

Ihr Leben war selbstlose Liebe, Güte und Hilfe bis zu ihrem letzten Augenblick.

In tiefer Trauer

Fritz Sachse
Dieter Sachse und Frau Cläre
geb. Klein
Hans-Martin Leddin und Frau Ilse
geb. Sachse
Dr. Rudolf Winde
Charlotte Bergmann geb. Winde
Enkelkinder und alle Verwandten

32 Hildesheim, Einumer Straße 95, den 29. Juni 1966
Speyer a. Rhein, Landau/Pfalz, Burg Stargard
früher Probsthain, Kreis Goldberg/Schlesien

Die Beerdigung fand am 4. Juli 1966 auf dem Zentralfriedhof in Hildesheim statt.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Psalm 31,6.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für die Seinen entschlief heute nach längerem Leiden, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel,

Bauer

Emil Wiener

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
Klara Wiener geb. Hielscher
Fritz Reich und Frau Hildegard
geb. Wiener
Paul Budig und Frau Gertrud
geb. Wiener
Siegfried Wiener und Frau Elli
geb. Lütkehölter
Enkel und Urenkel

48 Bielefeld, den 16. Juli 1966

August-Bebel-Straße 174

früher Hohenliebenthal

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 20. Juli 1966, auf dem Sennfriedhof statt.

Nach schwerer Krankheit verschied am 30. Juli 1966 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Freiberg

im Alter von 64 Jahren.

Frauenau, München, den 5. August 1966

In tiefer Trauer

Frieda Freiberg geb. Scholz
mit Kindern und Angehörigen

8371 Frauenau, Rachelstraße 17
früher Haynau, Sonnenland 17

Im gesegneten Alter von 91 Jahren ging heute unser lieber Vater, Opa und Uropa

Max Seidel

Steuerinspektor i. R.

für immer von uns.

Seine Sehnsucht nach der geliebten schlesischen Heimat blieb unerfüllt.

In stiller Trauer

Gerhard Seidel und Frau
Erika Janzen geb. Seidel
Enkel und Urenkel
Frau Garlich
als liebevolle Betreuerin

2 Harksheide, Bez. Hamburg, 5. August 1966

Alter Kirchenweg 30 a

früher Goldberg/Schlesien, Sälzerstraße 10

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute infolge Herzinfarktes im 72. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Hilbig

Sein Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer

Klara Hilbig geb. Seidel
Ruth Dahmen geb. Hilbig
Helmut Dahmen
Regina, Liesel, Sabine und Bettina

Oberhausen (Rhld.), den 15. Juli 1966, Mülheimer Str. 366
früher Röchlitz, Kreis Goldberg/Schlesien

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 19. Juli, auf dem Landwehrfriedhof stattgefunden.

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 2. Juli 1966 unser lieber Vater und Großvater

Curt Bluschke

im 82. Lebensjahr.

Horst-Werner Bluschke, Regierungsdirektor
und Familie, Kiel
Prof. Dr. Heinz Bluschke und Familie
Braunschweig

Grüne Nervensalbe

3 x Grün

nach altem schlesischem Rezept,
hat sich seit Jahren bestens
bewährt bei Rheuma, Gicht und
Nervenschmerzen

Schachtel zu 100 g 4,55 DM

Schachtel zu 250 g 7,— DM

zuzüglich Porto

Bahnhof-Apotheke

469 Horne/Westf.

Wilhelm Möller
früher Haynau/Schles.
Stadt-Apotheke

30 Jahre zufriedene Kunden...

Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere

Kunden mit den

Oberbetten

nach schlesischer Art

mit handgeschlossenen

sowie ungeschlossenen Federn
bisher immer zufriedener waren.

Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN-SKODA

427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien

Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr am 1. Pfingstfeiertag um 7 Uhr, 19 Tage vor ihrer diamantenen Hochzeit, meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, die

Ehefrau

Pauline Klingauf

geb. Binner

früher in Goldberg/Schlesien

im Alter von 86 Jahren nach kurzer Krankheit im Kranken-
haus zu Vechta zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen
Paul Klingauf

2849 Strohe-Deindrup über Vechta i. O., 29. Mai 1966